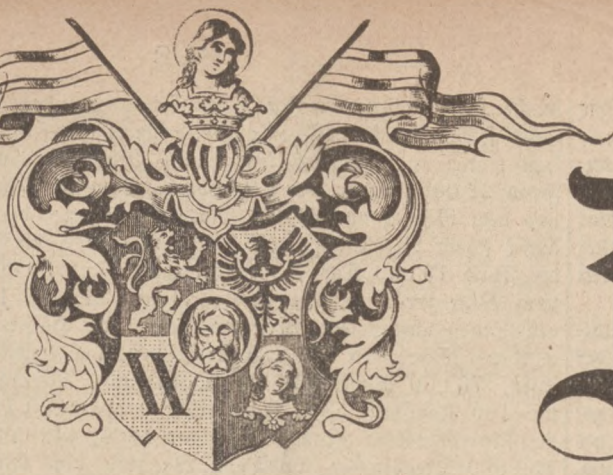


Expedition: Herrenstraße 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Breslauer



Zeitung.

No. 305. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag den 5. Juli 1859.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Juli. Der heute erschienene Staats-Anzeiger meldet: Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent hat Herrn Flottwell auf seinen Wunsch vom Ministerium des Innern enthoben und demselben das Ober-Präsidium der Mark Brandenburg übertragen. Graf Schwerin ist zum Minister des Innern ernannt.

Berliner Börse vom 4. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr 5 Min.) Staats-Schuldenscheine 75 1/2. Prämien-Anleihe 110. Schlef. Bank-Verein 61 1/2. Commandit-Antheile 80. Köln-Minden 115. Alt-Freiburger 76. Oberschlesische Litt. A. 106. Oberschlesische Litt. B. 103. Wilhelm-Bahn 33. Rheinische Aktien 68. Darmstädter 53 1/2. Dessauer Bank-Aktien 20. Oesterr. Kreditaktien 62. Oesterr. National-Anleihe 49 1/2. Wien 2 Monate 70 1/2. Medlenburger 43. Neisse-Brieger 42. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41 1/2. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 118. Larnowitzer 32 1/2. — Hoch, schließt matter.

Berlin, 4. Juli. Roggen: schwankend. Juli 33 1/4, Juli-August 33 1/4, August-September 33 1/4, September-Oktober 35 1/4. — Spiritus: behauptet. Juni-Juli 19 1/2, Juli-August 19 1/2, August-September 20 1/2, September-Oktober 14 1/2 flauend. — Rüböl: Juli 9 1/2, Sept.-Oktober 9 1/4.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 2. Juli. Hier eingelangten Mittheilungen zufolge waren gestern 7 Uhr Morgens bei Budua in Dalmatien 4 große französische Kriegsschiffe und 5 Kanonenboote in der Richtung gegen Venedig in Sicht. Später wurden in derselben Richtung noch sechs französische und sardinische Kriegsdampfer, dann 2 Linien-Schiffe, 2 Korvetten und 10 Kanonen-Dampfschiffe gesehen.

Bei Aquila soll Abends in der Entfernung von 20 Meilen eine aus vier Dreimasterdampfern, vier kleineren Dreimastern und einer Brigge bestehende Es-kadre in Sicht gewesen sein. Die amerikanische Dampfschiff „Babab“ be-gibt sich, wie man jetzt bestimmt vernimmt, nach Mexiko. Heute Morgen sind über 700 gefangene Franco-Sarden in Nubresina durchpassirt. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Erzherzogin Charlotte errichtet im hiesigen erzherzoglichen Palais ein Spital für Verwundete und bestimme hierfür einen Jahresbeitrag von 20,000 Gulden.

Padua, 1. Juli. Der Herr Stadtkommandant stattet der Bevölkerung für die den Verwundeten geleistete Hilfe seinen Dank ab.

Verona, 1. Juli. Der Festungs-Kommandant fordert die Einwohner auf, sich für mehrere Monate zu verproviantiren.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

- Der Onkel und der Nefse.**
- Preußen.** Berlin. (Die Stellung Preußens zu Oesterreich.) (Ankunft der Kaiserin Mutter.) (Graf Perponcher, Kriegsminister.) (Truppentransport. Bergwerksbetrieb.) (Gegen die „Börsliche Zeitung“.)
- Deutschland.** Dresden. (Bundesbeschluss.)
- Oesterreich.** Wien. (Die Protestanten in Ungarn und der Wohlstand.) (Das oesterreichische System.)
- Italien.** Militärisches für Nicht-Militärs. Die Schlacht von Solferino.
- Schweiz.** Bern. (Karl Vogt.)
- Frankreich.** Paris. (Ein diplomatisches Circular.)
- Großbritannien.** London. (Parlament.)
- Feuilleton.** Theater. — Natur- und Völkertunde.
- Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Tagesbericht.) Correspondenzen aus Liegnitz, Ratibor, Rybnik. — Notizen.
- Handel zc.** Bom Geld- und Productenmarkt.
- Abend-Post.**

Inhalts-Übersicht zu Nr. 304 (gestriges Mittagbl.).

- Telegraphische Depeschen und Nachrichten.**
- Preußen.** Berlin. (Amliches. Der preussische Generalstab. Erklärung Preußens über die Mobilmachung. Truppentransport.)
- Oesterreich.** Wien. (Die Mission des Fürsten Windischgrätz nach Berlin.)
- Italien.** Vom Kriegsschauplatz. Neapel. (Zustände.)
- Frankreich.** Paris. (Insurrectionelle Bewegungen in Ungarn.)
- Großbritannien.** London. (Vom Hofe. Der alte Wahner. Eine Erklärung Russells.)
- Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.**
- Berlin.** (Börsen-Wochenbericht.) — Productenmarkt.

Der Onkel und der Nefse.

Als Napoleon I. im Jahre 1808 in Madrid von einer Deputa-tion des Adels und des Klerus begrüßt wurde, antwortete er der-selben: „Ich habe die Feudalrechte abgeschafft; jedes Individuum kann gegenwärtig Wirthschaften, Mühlen, Brennereien, Fischereien einrichten und seiner Industrie freien Lauf lassen, wenn er nur die Geseze beob-achtet. Der Egoismus und die glückliche Lage einer kleinen Anzahl von Luten waren eurem Ackerbau schädlicher als die Hitze der Hundst-age. Wie es nur Eines Gott giebt, darf es in einem Staate auch nur Eine Justiz geben; deshalb habe ich alle besondern Jurisdiktionen, wie sie usurpirt waren und den nationalen Rechten zuwiderliefen, zerstört.“

In der That, das hat Napoleon I. nicht nur in Spanien, sondern in allen Ländern ohne Ausnahme gethan, welche er seiner Herrschaft unterwarf. Nicht als wenn er bloß aus dem Grunde Krieg geführt hätte, um den Völkern die Freiheit und zeitgemäßere soziale Einrich-tungen zu bringen; was ihn trieb, war dasselbe, was den jetzigen treibt, Ehrgeiz und Herrschsucht und die auf dem Ruhm und der Größe Frankreichs ruhende eigene Existenz. Aber bei aller Reaktion im Innern Frank-reichs konnte Napoleon I. nicht weiter zurückgehen als zu denjenigen Prinzipien des Jahres 1789, welche die erwachte Vernunft in allen Ländern Europas anerkannt und mit Freuden begrüßt hatte; er mochte die Presse knebeln und das Versammlungsrecht unterdrücken, er mochte der Repräsentativ-Verfassung nur noch ein Minimum des Rechtes be-lassen, er mochte die härteste Willkür in die Verwaltung einführen, kurz Alles thun, worin ihm der Nefse glücklich nachgeahmt hat — aber Eins vermochte er nicht: die Wiederherstellung der alten Feudalrechte. Eins mußte er bestehen lassen: die freie Bewegung des Bodens, des Handels und der Industrie, die Gleichheit vor dem Gesez, die Berech-tigung des Individuums, zu jeder Stelle im Staate zu gelangen. So sehr er die Revolution haßte und bändigte: in diesen Punkten mußte er allen Staaten gegenüber, in denen die alten sozialen Unrechte noch bestanden, revolutionär bleiben. Folgerichtig mußten ihm diese Staa-ten zum Opfer fallen, und eben so mußte er, wollte er die Herrschaft über sie behaupten, ihnen die neuen sozialen Einrichtungen bringen. Nicht zur Befriedigung der Herrschsucht und zum Vergnügen einzelner Machthaber werden die Kriege geführt, sie haben, wie jede große ge-

schichtliche Erscheinung, ihre sittliche Bedeutung und Berechtigung. Des-halb gab es nicht bloß in Spanien, sondern auch in Italien und ins-besondere in Deutschland damals eine napoleon'sche Partei, und so sehr Napoleon I. als Kriegsfeldherr über alle seine Zeitgenossen hervor-ragte, so waren doch die verrotteten Zustände der Staaten, welche er bekämpfte, nicht die geringsten seiner Bundesgenossen. So fiel Preußen durch seine schlechte Kriegsführung und Kriegsverfassung allerdings, aber nicht minder durch seine inneren Zustände, welche allen Geist und jede Lebensregung der Nation gewaltsam unterdrückten. Wohl konnte Napoleon Schlachten gewinnen, aber nie wäre eine so schmachliche Uebergabe der Festungen, nie ein so beispielloses Vordringen der fran-zösischen Heere möglich gewesen, wenn Preußen eine vom neuen Geiste der Zeit durchdrungene Nation war. Das Volk war und konnte nichts anderes sein als eine todte Masse, und die berühmte Devise: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, charakterisirt die ganze Zeit.

Darin liegt der unvergängliche Ruhm des Freiherrn v. Stein und seiner großen Mitarbeiter, daß sie das erkannten und Institutionen schufen, welche Geist und Leben in die Nation brachten. Dadurch hatte Napoleon I. gesiegt; dadurch und nicht bloß durch die Armeen mußte er wieder besiegt werden. 1806 und 1813 — welcher unendliche Unterschied im Laufe dieser wenigen Jahre: dort der krasseste Indiffe-rentismus, hier die lebhafteste Begeisterung, welche von vornherein des Sieges sicher war.

Geschichtliche Parallelen aufzustellen, liegt in der Natur des Men-schen, nur sind sie gewöhnlich falsch, denn die Geschichte wiederholt sich nicht mechanisch. Ist Napoleon III. mit Oesterreich fertig, so fällt er über Deutschland und Preußen her, denn der erste Napoleon hat es auch so gemacht, deshalb mußte Preußen Oesterreich schon bei Be-ginn des Krieges zu Hilfe kommen: das ist die Ansicht, mit welcher von Vielen über die Politik und die Stellung Preußens ohne Weiteres der Stab gebrochen wird. Ist es wirklich so?

Oesterreich kämpft für eine verlorene Sache; Oesterreich kann die alten Zustände in Italien, es kann sie im eigenen Reiche nicht mehr aufrecht erhalten; Oesterreich mußte besiegt werden, selbst wenn es die ersten Schlachten gewonnen hätte. Das heutige Oesterreich ist das Preußen von 1806, und das heutige Frankreich ist für Oesterreich, aber auch nur für Oesterreich, das alte Kaiserthum, immer noch mit den Prinzipien des J. 1789. Die oesterreichischen Soldaten kämpfen mit einer Bravour, die aller Welt Achtung abzwingt, aber das oesterreichische System kann keine siegreichen Kriege mehr führen. Oesterreich hat sich in seinen Regierungs-Prinzipien durch keine Erschei-nung der Geschichte zu irgend welchen Reformen verleiten lassen; die vierzig Jahre seit dem wiener Congresse, welche mehr oder minder alle Völker, zuletzt auch das russische, zum Bewußtsein der Forderungen der Neuzeit geführt haben — für Oesterreich sind sie spurlos vorüber ge-gangen. Nur hat sich der patriarchalische Absolutismus der früheren Zeit zum bewußten und vollständig monarchischen ausgebildet, und die Provinzialverfassungen, welche jenen noch milderten, haben der unglück-seligen Idee eines oesterreichischen Einheitsstaates zum Opfer fallen müs-sen. Der Krieg ist ein Glück für den Kaiserstaat, wenn er ihm die Reorganisation bringt, welche Preußen mit dem Jahre 1808 für sich und zu seiner Rettung begann. Das fühlen selbst diejenigen, welche für eine bedingungslose Unterstützung Oesterreichs durch Preußen sind; auch sie räumen ein, Oesterreich kann nur gerettet werden durch sich selbst, durch das Aufgeben eines Systems, welches vor dem erwachten Bewußtsein seiner eigenen Völker nicht mehr Stand hält.

Wer möchte nicht Oesterreich unterstützen, den benachbarten Kaiser-staat, der trotz alledem durch so viele Bande mit Deutschland verknüpft ist? Wer möchte eine vorwiegende Herrschaft des Bonapartismus auch nur in Italien, um wie viel weniger in Deutschland? Es giebt heut zu Tage keine napoleon'sche Partei in Deutschland, denn Frankreich kann uns von nichts Schlechtem befreien und uns nichts Gutes bring-en; in allen Staaten Deutschlands, selbst in Kurhessen, sind die innern Zustände besser und bewegt sich das Volk freier als in Frankreich. Diejenigen Deutschen, welche L. Napoleon den Sieg in Italien gön-nen, haßen das System des Bonapartismus nicht minder wie die übrig-igen, aber sie sind von dem Gedanken durchdrungen, daß der Sieg Oesterreichs die alte Reaction in ganz Deutschland wieder zur Herr-schaft bringt, und daß, wie den einzelnen Menschen, so auch ganze Staaten das Unglück zur Einsicht des Besseren führt.

Und nun Preußen mit seinem die vorgeschrittene Bildung des Vol-kes anerkennenden Systeme, mit der Herrschaft des selbstgegebenen Ge-sezes, mit seinen freien Institutionen und seiner religiösen Toleranz? Was hätte dieses jetzige Preußen von einem Kriege mit Napoleon zu be-sorgen? Wer möchte hier eine Parallele mit früheren Zeiten finden? Das wäre kein Krieg der Armeen; das ganze Volk würde noch begei-sterter als im J. 1813 zur Arme werden. Möglich, daß der Kaiser der Franzosen diesen Gedanken hegt, denn wer vermag diesen Charak-ter zu durchschauen? Möglich, daß ihn auch hier im Anfang das Glück begünstigt — aber ein Krieg gegen Preußen und Deutschland würde sein Sturz werden; diesbezüglich würde er sein Rußland in Deutschland auch ohne die Eisfelder finden.

Preußen.

P Berlin, 3. Juli. [Die Stellung Preußens zu Oester-reich.] Außer der preussischen Circularnote an die europäischen Höfe vom 19. Juni ist vielfach die Circulardepesche an die deutschen Regie-rungen genannt, die dem Antrage beim Bunde voranging. Sie trägt das Datum des 24. Juni, der Antrag wurde am 25. eingebracht. Am 27. v. M. wurde der Mediationsentwurf oder vielmehr die Auf-forderung, sich über gewisse allgemeine Basen zu verständigen, nach Lon-don und Petersburg geschickt; es wurde dabei ausdrücklich auf das erste Napoleonische Manifest Bezug genommen.

Die außerordentliche Sendung aus Wien wird noch immer hier erwartet und soll im Hotel Royal ein Quartier belegt sein, wie man

es sonst nur für Fürsten zu bestimmen pflegt. Gleichwohl wird ver-sichert, daß der Abgesandte kein Mitglied der kaiserlichen Familie sein soll. (S. Nr. 304 d. Z.) Von einem Besuche des Kaisers Franz Joseph beim hiesigen Hofe ist gar nicht die Rede.

Die Zwecke der Mission lassen sich ungefähr im Voraus ermessen. Nachdem Graf Rechberg die Sendung Willens mit einigen Zugeständ-nissen getront hatte, die noch kurze Zeit vorher für unmöglich gehalten wurden (Besichtigung der Spezialverträge, Verfassungen in allen Ge-bietsheilen Italiens, Ueberlassung der Initiative und Leitung aller mi-litärischen Maßregeln an Preußen u. s. w.), erwartete man in Wien, daß Preußen vorgehen und die größere Hälfte des Krieges, wenn nicht den ganzen, nach dem Rhein verlegen werde. Seitdem traten die be-kannten Kriegereignisse ein, welche zu der Anfrage Veranlassung ga-ben, ob das k. k. Cabinet seine alten Ansprüche und Rechtsansprüche trotz jener Ereignisse noch aufrecht erhalte. Die Antwort auf diese Frage ist nicht bekannt geworden, aber es ist mit Sicherheit anzuneh-men, daß das Haus Habsburg seinen Besitz in Italien noch lange ver-theidigen wird, so lange als es im Stande ist, seine Armeen zu er-gänzen. Dieser festen Absicht gegenüber mag die Erwidrerung auf die Rechberg'sche Note nicht befriedigt haben und das wiener Cabinet wird jetzt mit steigender Dringlichkeit fragen, ob, wann und wie man ihm helfen will. Auf Hilfe gegen Ungarn u. a. Kronländer, die etwa in die Bewegung hineingezogen werden möchten, ist hier nicht zu rechnen, sondern nur auf den guten Rath so rasch und so ehrlich als möglich die Verfassungen wiederherzustellen. Daß 6000 Italiener nach Ulm gelegt werden sollen, wird be-hauptet. In diesem Falle darf man darauf rechnen, daß Preußen ge-gen einen so zweifelhaften Schutz für eine Bundesfestung, die von Fran-zosen belagert werden könnte, Einspruch thun wird.

Berlin, 3. Juli. [Truppentransport. — Bergwerks-Betrieb.] Die Aufstellung einer Armee an dem Rheine von Seiten Preußens beginnt mit den nächsten Tagen. Der Befehl dazu ist von dem Prinz-Regenten bereits erteilt worden. Zunächst ist das in Sachen stehende Armeekorps hierzu designirt und tritt mit dem morgenden Tage seinen Marsch nach dem Rheine an. Der Fürst von Hohenzol-tern wird dem Oberbefehl über das zusammenziehende Corps erhalten und am Dinstag oder Mittwoch von hier nach Düsseldorf abgehen. Zur Verpflegung der nach dem Rheine zu dirigirenden Truppen sind schon Verträge mit Lieferanten abgeschlossen, die bereits hier und an anderen Orten ihre Einkäufe gemacht haben. So haben rheinische Fleischer große Rindvieh-Transporte an sich gebracht, von denen in der vergangenen Woche circa 100 Stück des vorzüglichsten Viehes nach Düsseldorf und Koblenz abgingen, woraus man schließt, daß die Preise, die ihnen gestellt wurden, sehr günstige sind. Dagegen scheinen Be-stimmungen für die Aufstellung des Garde-Corps noch nicht erlassen worden zu sein.

Der anfänglich eingetretene Mangel an Militär-Aerzten ist durch freiwillige Meldungen von jüngeren Civil-Aerzten als vollständig be-seitigt zu betrachten.

Die Ausdehnung des Bergwerksbetriebs ist im vergangenen Jahre wieder eine sehr bedeutende gewesen. Es wurden 1246 neue Berg-werks-Anlagen konzessionirt und betrug die Zahl sämtlicher Bergwerke 7708, wovon 3571 im Betriebe und 4037 fristend waren. Schürf-schne wurden 917 nachgesucht, 795 ertheilt und 48 verlängert. An Muthungen sind 5111 eingegangen, 3790 angenommen und 196 ver-längert. Im Ganzen waren bei dem unter Aufsicht der Bergbehörden stehenden Bergbau in Preußen 115,621 Mann beschäftigt. Von diesen verunglückten 190 Mann oder 1,643 per Tausend. Es kommt daher auf etwa 608 Bergleute ein Unglücksfall. Im Vorjahre kam ein Unglücksfall auf 520 Bergleute, so daß das Verhältniß für das Jahr 1858 günstiger gewesen ist. Die Mehrzahl verunglückte bei dem Stein-kohlen-Bergbau. In dem ersten Quartale dieses Jahres verunglückten 42 Mann.

Berlin, 3. Juli. [Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland] verließ gestern Morgen 8 Uhr 55 Minuten Swine-münde und setzte in Begleitung Ihrer königl. Hoheiten der Prinzen Karl, Albrecht, Adalbert und anderer fürstlichen Personen die Reise nach Stettin fort, wohin sich von Berlin, wie bereits gemeldet, heute Früh auch Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent zum Empfang Ihrer kaiserl. Majestät begeben hatten. Der Extrazug, welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften von Stettin um 1 Uhr 25 Minuten Mittags nach Berlin führte, traf um 4 Uhr 54 Minuten auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe ein, wo Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert den Zug verließ und Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn) einstieg. Als die Maschine gewechselt war, ging der Separat-train sofort nach der Wildpark-Station ab, wo Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Georg, Ihre Hoheiten die heß-tischen Prinzen, der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Per-sonen, so wie die Gräfin Adlerberg, die Frau Baronin v. Bubberg und das russische Gesandtschafts-Personal, welche zuvor mittelst Extra-zuges nach Potsdam gefahren waren, Ihre Majestät der Kaiserin-Mutter empfingen. Allerhöchstdieselbe begab sich sofort von der Wild-park-Station aus, wo die 1. Kompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß als Ehrenwache aufgestellt war, von den hohen Herrschaften ge-leitet, zu Ihren Majestäten nach Schloß Sanssouci. Ein großer Theil des Gefolges Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter ist von Swinemünde aus nach Kiel weiter gegangen und wird sich von dort aus nach dem Kurorte Ems begeben. Der Equipagen-Extrazug Ihrer Majestät der Kaiserin traf gestern Abend halb 10 Uhr von Stettin hier ein und ging gleich nach Potsdam weiter. — Se. königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, kommandirender General des Garde-Corps, wird heute Vormittag hier die zweite 12pfündige und die zweite 6pfündige Garde-Batterie besichtigen, welche, nachdem sie ihre Schieß-übungen auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel beendet haben, in ihre Kantonnements nach Jossen und Mittenwalde zurückkehren. — Der bisherige königl. Minister-Resident an den kleineren italienischen

Höfen, Hr. v. Reumont, welcher seinen Sitz in Florenz hatte, kehrt in diesen Tagen aus Italien hierher zurück. (Pr. 3.)

[Graf Perponcher. — Kriegsministerium.] Der Prinz-Regent hat für den Fall der Uebernahme des Armees-Oberbefehls den Geheimen Legationsrath Grafen v. Perponcher, zuletzt Gesandten am großherzoglich hessischen Hofe, zu seinem diplomatischen Begleiter bestimmt. Graf Perponcher ist augenblicklich dienstthuender Kammerherr bei der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm.

Der zeitige Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, General-Major v. Voigts-Rheze, ist zum Chef des Generalstabes einer der kombinierten Armeen bestimmt, wahrscheinlich bei dem Corps, welches der General-Feldmarschall v. Wrangel befehligen wird. Der Kriegs-Minister v. Bonin erhält während seiner Abwesenheit von hier als kommandirender General eines Corps nur eine interimistische Vertretung. (W. 3.)

Berlin, 2. Juli. [Gegen die „Vossische Zeitung“] bringt heute die „Preuß. Ztg.“ folgende Bemerkungen: Die Redaktion der „Vossischen Zeitung“ vertritt, im Verlaufe der letzten Woche, „eine ganze Reihe von Zuschriften“ empfangen zu haben, welche in ihrer Auffassung der politischen Sachlage den echt preussischen Standpunkt finden und „zum Theil mit großer Bitterkeit sich namentlich gegen die „Preuß. Z.“ aussprechen.“ Wir wollen den „echt preussischen Standpunkt“ der „Vossischen Zeitung“, der vor wenigen Wochen noch ein ganz anderer war als heute, nicht untersuchen. Antiochensisch ist in diesem Augenblicke z. B. auch der Standpunkt Frankreichs. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob man den Kundgebungen der preussischen Regierung in der „Preuß. Zeitung“ den „echt preussischen Standpunkt“ absprechen kann, ohne ihn der preussischen Regierung abzupredigen. Jedenfalls bewegt sich die „Vossische Zeitung“ in einem Widerspruch, wenn sie die Veröffentlichung jener Schriftstücke für eine „ungerechtfertigte Agitation“ erklärt und dennoch veröffentlicht, daß sie sich im Besitz dieser Agitationsmittel befindet. Wir überlassen es der „Vossischen Zeitung“, diesen Widerspruch, wie andere ihrer Widersprüche, vor ihrem Gewissen zu rechtfertigen. Je unpatriotischer allerdings in diesem Augenblicke eine Agitation gegen die Regierung sein würde, desto mehr Veranlassung hätte die Redaktion der „Vossischen Zeitung“ gehabt, den Hinweis auf eine solche zu unterlassen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Juli. [Beschluß der Bundes-Versammlung.] Die Bundesversammlung hat heute bezüglich der Anträge Preußens, wegen Aufstellung einer Operations-Armee am Rhein, den bestimmenden Antrag ihres Ausschusses zum Beschluß erhoben. (Dresd. 3.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Wie ich aus authentischer Quelle erfahren habe, ist ein Gesetz, betreffend die Verhältnisse der Protestanten in Ungarn und der Wojwodschafft, auf dem Punkte, die kaiserliche Sanction zu erhalten, — ein Gesetz, welches sich von den übrigen legislativen Novellen, mit denen wir in der jüngsten Zeit beschenkt wurden, durch wirklich und unverfälscht liberale Tendenz vortheilig unterscheiden wird. Es wird in ein Patent und in ein Statut zerfallen. Ersteres, bereits in seinem definitiven Wortlaute abgeschlossen, sichert den Protestanten eine von dem Staate, wie von dem Episcopate gleich unabhängige Stellung und ist die Ausführung des leider nie in Kraft getretenen ungarischen Lantagsbeschlusses von 1791. Das Statut, welches die Spezialbestimmungen enthalten soll, liegt nur in einem Entwurfe vor, welcher der evangelischen Synode zur Berathung, resp. Modification unterbreitet werden soll. Das Gesetz hat bereits die gefährliche Klippe des Reichsraths glücklich passiert, nachdem der Kultusminister Graf Thun von der Genehmigung des von ihm vorgelegten Entwurfs sein Verbleiben im Cabinet abhängig gemacht hatte. (Pr. M. 3.)

Italien.

[Die Schlacht bei Solferino.] Die „Mil.-Ztg.“ sagt: Wir haben schließlich die ausgesprochene Ansicht zu constatiren, daß die Schlacht zwischen der Ghibe und dem Mincio, was die Machtentwicklung betrifft, sich unmittelbar an die Völkerschlacht von Leipzig anreihet; nicht so, was den Verlust betrifft. Am 24. Juni kämpften mehr als 300,000 Soldaten gegenseitig und die Verluste dürften, gering gerechnet, 30—35,000 Mann sein. In der dreitägigen Schlacht von Leipzig standen den 300,000 Verbündeten 260,000 Franzosen entgegen; diese hatten 30,000 Gefangene und 45,000 Tode und Verwundete, die Verbündeten 48,000 Tode und Verwundete verloren. Nächst Leipzig ist es die Schlacht an der Moskwa am 7. September 1812, welche durch ihre Opfer unerreicht dasteht; 130,000 Russen mit 600 Geschützen standen 134,000 Franzosen mit 587 Geschützen gegenüber, erstere verloren 58,000 Mann, die Franzosen 50,000 Mann; die Verluste waren also 40 Prozent. Bei Bayen am 21. Mai 1813 kämpften 110,000 Russen und Preußen gegen 150,000 Franzosen, die Franzosen verloren 20,000, die Allirten 15,000 Mann und nicht eine Kanone. — In der Schlacht von Deutsch-Wagram, 5. und 6. Juli 1809, zählten wir 137,622 Mann, Napoleon 170,000; er hatte überdies auf dem für Kavallerie sehr günstigen Terrain 32,000 Reiter, denen wir nur 12,000 entgegenstellen konnten, und selbst diese Ueber-

macht an Kavallerie würde ohne Erfolg geblieben sein, wenn unter linker Flügel durch Verhängerungen gesichert gewesen wäre. Die Verluste waren auf beiden Seiten ziemlich gleich, wir hatten 20,000, der Feind 22,000 Mann. — Bei Aspern waren wir 75,000 Mann stark und dem Gegner um 10,000 Mann überlegen; die Verluste standen außer jedem Verhältnisse, wir hatten 20,000 Tode und Verwundete, der Feind 13,000 Tode, 3000 Gefangene und 30,000 Mann wurden nach Wien zur Heilung gesendet; es war also bei 135,000 von beiden Seiten aufgebottenen Kriegern gerade die Hälfte kampfunfähig geworden. Erwähnen wir noch der Schlacht von Austerlitz, 70,000 Franzosen, 70,000 Russen, 13,000 Oesterreicher, Verluste 21,000 Russen mit 160 Kanonen, 5800 Oesterreicher und 10,000 Franzosen, — jene von Quersfeldt und Zena 14. Oktober 1806, 142,000 Franzosen gegen 150,000 Preußen — und von Waterloo am 18. Juni 1815, in welcher im Ganzen 170,000 Mann, darunter 70,000 Franzosen engagirt waren und letztere 25,400 Mann mit 250 Geschützen, die Allirten 31,000 Mann verloren, — so haben wir die größten und blutigsten Schlachten unseres Jahrhunderts und so ziemlich aller Zeiten verzeichnet. Aus dieser Darstellung wird die allgemein verbreitete Ansicht, daß die so weit gediehene Vervollkommnung der Feuerwaffen künftige Schlachten viel blutiger gestalten müsse, ziemlich widerlegt. Die Verluste in den früheren Kämpfen waren durchschnittlich 20—25 Prozent, während sie sich in der letzten Schlacht hochgegriffen nicht auf 15 Prozent der aufgebottenen Streitkräfte stellen wird.

Militärisches für Nicht-Militärs. V.] Wer sich das Wesen eines Krieges in Gedanken auszumalen die Mühe giebt, wird schon von der Menge und Vielfältigkeit derjenigen Mittel in Erstaunen versetzt, welche zur Erreichung des Kampfwendes unmittelbar nöthig sind, und deren Vorhandensein durch ihre Wirkung selbst, gleichsam zum Betriebe der großen Maschine „Armee“ genannt, Jedermann wahrnehmbar ist. Nichts ist aber tiefer in der Konstruktion, so wird der Saie übermäßig durch die Menge der Räder, die Zahn in Zahn regelrecht eingreifen müssen; er verliert so zu sagen den Faden, um den Wirkungskreis jedes einzelnen Bestandtheiles an und für sich gehörig erfassen und nachforschen zu können, wie und wann jeder solche Theil die Wechselwirkung auf die übrigen und auf das große Ganze übe. Eine solche vollkommene Uebersicht ist nur demjenigen möglich, der sich in die praktische Handhabung hineingelebt hat.

Das Innere der Maschine, welches im gewöhnlichen Leben als kaum vorhanden angesehen wird, weil es in den Actionen des Krieges selten und dann nur oberflächlich erwähnt zu werden pflegt, ist dasjenige, welches das physische Leben der Armee bedingt. Unter diesem Innern der Maschine verstehen wir das ganze Getriebe, „Armetrain“ genannt. Hierzu gehören die Feldspitäler, Apotheken, Medicamenten- und Instrumentenwagen, die Transportdivisionen, Munitionsdressiren, Artillerieregimenten, die schwere Artillerie- und Munitionsdressire, die Fouageetrains, Kolonnenmagazine, Fleischregien und viele andere mehr. Die Leitung dieses Trains gehört mit in die Dispositionen des Feldherrn, erfordert besondere Erfahrung und Uebersicht, und nimmt die Aufmerksamkeit desselben mindestens in demselben Maße in Anspruch, wie die Armee selbst. Während die Direction des ganzen Heeres und seiner Abtheilungen im Detail ausgearbeitet wird, ist jedem Bestandtheile des Trains seine spezielle Rolle vorzuschreiben. Jeder erhält für sich die einzuschlagende Route nebst der Bestimmung, wo und wann er an jenem Orte einzutreffen habe. Die Schwierigkeit dieser Dispositionen ist schon aus dem Umstande ersichtlich, daß der Anordnende alle möglichen Wechselfälle des Krieges stets vor Augen haben, und solche Vorkehrungen treffen muß, die auf alle Vorfälle im Allgemeinen passen, ferner muß er die Marscheinleitungen der Art auf der Karte studirt haben, daß in der Ausführung keine Störung möglich ist. Denken wir uns derlei Wagenkolonnen auf Karrenstraßen sich fortbewegen, die sich entweder mit anderen Marschstrahlen kreuzen oder in eine einzige zusammenlaufen. Sind die Abmarchstunden nach ihren verschiedenen Distanzen nicht gehörig ausgemittelt, so begegnen oder kreuzen sich plötzlich mehrere, oft unabsehbare Wagenreihen auf den Straßennoten; hier ein Artillerietrain, da ein Kolonnenmagazin, dort eine Kolonne Reservekavallerie. Jede Abtheilung soll und muß vorwärts, weil sie ihre vorgeschriebenen Ziele in vorausbestimmten Fristen zu erreichen haben, und ist dies Uebermaß nicht gehörig gerichtet, aufgezoogen und eingebt, dann leidet die ganze Maschine.

Ein bedeutender Faktor, der auf das Gelingen der Operationen großen Einfluß übt, ist das Kundschafterwesen, und bildet einen Bestandteil des Hauptquartiers. In einem Lande, wo die Bevölkerung mindestens nicht feindlich gesimmt ist, kann das Kundschafterwesen mit verhältnismäßig geringeren Schwierigkeiten betrieben werden. Nicht so verhält es sich aber in einem Lande, wo ein großer Theil, und zwar der intelligentere, vom feindlichen Fanatismus ergriffen ist. Zum guten Kundschafter gehört — wie selbstverständlich — ein feiner, schlauer und entschlossener Mensch. Treibt ihn aber nur Geld und nicht auch eine innere Ueberzeugung zu diesem Dienste, dann ist er auch von wenig Nutzen. Der willige Bauer wird auf die Frage, ob und was er vom Feinde gesehen? immer antworten: die ganze Stadt A., mimmet von Soldaten, auf der Straße von B. zieht eine ungeheure Menge von Militär mit unermeßlich vielen Kanonen, und hat man sich endlich von der Wahrheit überzeugt, so findet man, daß die ungeheuren Mengen kleinere Abtheilungen mit 2 bis 6 Kanonen waren.

Hat aber der Feind den intelligenten Theil der Bevölkerung für sich, so ist er in einem unberechenbaren Vortheile, der ihn keine Mühe und wenig Geld kostet. Kühne und listige Leute wagen sich auf Schlechtmwegen, oft große Strecken weit auf dem Bauch kriechend, durch die Vorpostenlinie, befehlen sich im Lager jede Abtheilung, wie und wo sie steht, erfahren auf alle mögliche Weise die Namen der Kommandanten. Andere halten sich in der Nähe der Armee auf, bis sie eine Bewegung vorgenommen, befehlen jede Abtheilung wie sie marschirt, wie stark und welchen Weg sie einschlägt, wie viel als Verstärkung angekommen, oder anders wohin detachirt worden, kurz alle Daten nehmen sie sorgfältig im Gedächtniß auf, schwingen sich dann auf bereit gehaltene Pferde oder leichte Fahrzeuge, und jagen mit den Bottschaften ins feindliche Lager.

Der Gegner weiß in der kürzesten Zeit alles, erwartet den Angriff, dessen Ordre de Bataille ihm ganz gut bekannt ist, und macht mit Bequemlichkeit alle Anstalten, die ihm von Nutzen sind. Auf diese Weise trifft die Freundesarmee in der Wahrheit die Sachen ganz anders, als sie ihre durch die mit den größten Opfern erkaufte schlechten Espione geschildert worden.

Es ist in aufgewiegelt Ländern nichts Selteneres, daß die Colonnen, sie mögen sich bewegen wie und wohin sie wollen, unausgesetzt von einem einzelnen Reiter begleitet werden, der oft eine Wegstunde entfernt stets erhöhte Punkte aufsuchend, den Marsch mitmacht. Bezieht die Colonne ein Lager, so verschwindet der lästige Gesellschafter par distance, um die Mittelstellung geeigneten Ortes anzubringen. Kaum graut der Morgen, so ist diese moralische Bremse wieder auf ihrem Posten und leistet Gesellschaft, so lange sie es für nothwendig findet.

So geschieht es denn auch, daß der Feind oft selbst die Namen der einzelnen Batailloncommandanten kennt, während seine Stärke häufig nicht einmal annähernd erkundet worden ist. (Wdr.)

Schweiz.

Bern, 28. Juni. [Karl Vogt.] Die von London aus in der augsburger „Allg. Ztg.“ gegen Karl Vogt erhobenen Anklagen (er sei schon seit Mitte vorigen Jahres in die napoleonischen Pläne eingeweiht, mache im Sinne derselben Propaganda und habe einzelne Flüchtlinge zu besetzen gesucht &c.) mußten, da Karl Vogt nicht nur schweizerischer Bürger, sondern auch Mitglied der schweizerischen Bundesversammlung ist, in der Schweiz großes Aufsehen erregen. Vogt zählt in seiner Stellung als Mitglied des Ständeraths zu den aktiven Staatsmännern der Schweiz. Offenbar kann und darf es ihr nicht gleichgiltig sein, aber die gegen Vogt erhobenen Anklagen unter dem Schleier der Anonymität und ohne jeden weiteren Beweis nur mit der Behauptung, es sei so, in die Welt geschickt werden, kann und muß die Schweiz diese Anklagen als eine Verleumdung betrachten, welche nur deshalb in den Spalten der „Allgem. Ztg.“ Aufnahme fand, weil sie in ihren Kram paßte. (Magd. 3.)

Frankeich.

Paris, 30. Juni. Dagegen man hier fortwährend noch der Ansicht ist, daß es zu keinem Krieg am Rhein kommen werde, so ist man doch schon aufs eifrigste mit der Organisation der militärischen Streitkräfte im Osten Frankreichs beschäftigt. Bis jetzt haben (das Lager von Chalons ausgenommen) noch keine Truppen-Concentrationen stattgefunden, in den Festungen nach dem Rheine hin wird aber stark armirt und dort ungeheures Material angehäuft. Es ist auch wieder die Rede von einer Reorganisation der Nationalgarde und von der Einberufung der Soldaten, die bereits ausgedient haben, um sie für den Dienst im Innern zu verwenden. — Nach Briefen aus Cavriana vom 28. Juni spielten die gezogenen Kanonen bei der Schlacht von Solferino die Hauptrolle. „Das Resultat, das dieselben hatten,“ heißt es in diesem Schreiben, „übertraf alle Erwartungen. Unsere Artilleristen, die dieselben bedienten, befanden sich außer der Tragweite der österreichischen Kanonen, deren Kugeln 50 Schritte vor ihnen hinfielen. Diese Sicherheit vermehrte natürlich ihre Geschicklichkeit im Zielen.“ Auf 2000 Metres desorganisirte die 8. Batterie des 16. Regiments eine Ulanenschwadron. Nach diesem Versuche richtete man das Feuer mehrerer Batterien auf 25 Schwadronen Reiterei, die im Begriff standen, uns zu chargiren. Sie wurden sofort zum Rückzuge genöthigt.

Die „Patrie“ meldet: „Mehrere von unseren Correspondenten in Italien hatten berichtet, in der Schlacht von Solferino sei dem Kaiser eine seiner Epauletten von einer Kugel fortgerissen worden. Diese Thatsache, über welche wir Anfangs Stillschweigen beobachteten, wird nun von allen Seiten bestätigt.“ (?) Der brüsseler „Observateur“ hat von seinem Correspondenten auf dem Kriegsschauplatz einen Brief vom 26. empfangen, der dagegen den Vorfall der weggeschossenen Kaiser-Epaulette keines heroischen Nimbus gänzlich entkleidet. Die famose Epaulette ist dem Kaiser nämlich nicht durch eine Kugel, sondern sehr natürlich durch das Zerreißen des Schulter-Gordons entführt worden, in dem Augenblicke, wo L. Napoleon zu Pferde sein Quartier verließ, das er zu Castenedolo bei einem Hrn. Filipini aufgeschlagen hatte. In der Eile, sich auf seinen Posten zu begeben, hatte der Kaiser dieses kleinen Toiletten-Zufalles nicht weiter acht, und erklärte sich das später verbreitete Gerücht über die vom Kaiser ausgestandene Gefahr auf diese sehr profane Weise.

Paris, 1. Juli. [Ein diplomatisches Circulair.] Graf Walenski hat unterm 20. v. M. an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande ein Circulair gerichtet, worin er ihnen die Ansicht der Regierung über die Haltung und Politik Deutschlands entwickelt.

Das Aktienstück beginnt mit einer Lobeserhebung auf das Kundschafterwesen des Fürsten Gortschakoff, namentlich in Bezug auf dessen Behandlung der deutschen Bundes-Verhältnisse. Ebenso wie der Chef der russischen Staatskanzlei bemerkt er, daß Deutschland sich nicht auf die Nothwendigkeit eines Schutzes des europäischen Gleichgewichts berufen könne, da dieses nirgends bedroht sei; daß Deutschland dagegen dieses Gleichgewicht selbst compromittire, wenn es behauptet: „Deutschland sei bei einem von Oesterreich selbst als europäischer Macht begonnenen Kriege interessiert, und daß die Aktion der Bundesstaaten als solcher sich außerhalb der Grenzen des Bundes geltend zu machen hätte.“

Ein Sieg dieser Doktrin käme gleich der faktischen Incorporation der nicht-deutschen Staaten Oesterreichs in den Bund, eine Thatsache, welche gleich sehr den Interessen Deutschlands wie Europa's widerspreche.

Theater.

Gastspiel des Herrn Marr.

Der Minister und der Seidenhändler. Lustspiel in 5 Acten nach Scribe von Marr.

Das bekannte Scribesche Stück hat in der Bearbeitung von Marr die Kunde über die deutschen Bühnen gemacht. Wir können an ihm die Vorzüge und Mängel der französischen und französisch-deutschen Lustspiel-dichtung deutlich nachweisen. Zu den ersteren gehört die große Feinheit in der Zubereitung der Intrigue, wobei freilich biweilen die Spitze abbricht, ein an feinen und pikanten Wendungen reicher Dialog, eine geschickte Beobachtung des Tempos bei den dramatischen Schachzügen, und eine dadurch hervorgerufene interessante Steigerung der Entwicklung der Handlung; zu dem letzteren aber der Mangel an frischem und tiefem Humor, an erquickendem Leben der Komik, obgleich die Marrsche Bearbeitung einige derbere deutsche Elemente in das Stück eingeschmuggelt hat. Trotz der anscheinenden Einheit in der Entwicklung zerfällt das Stück doch in zwei getrennte Theile, ein Bruch, der bei aller geschickten Verfertigung bemerkbar wird. Der erste Theil behandelt die Unruhen, welche zu Gunsten des Seidenhändlers ausbrechen; der zweite aber die entscheidende Intrigue bei dem Könige, der ebenso wie Struensee und die junge Königin nur als unsichtbare dramatis persona mitspielt. Es ist interessant, wie dies Scribe-Marrsche Lustspiel gleichsam hinter den Coullissen einer großen historischen Tragödie spielt. Wie oft ist „Struensee“ in feierlichen pathetischen Jamben oder in getragener Prosa dramatisch verherrlicht worden! Hier fährt uns der schalkhafte Lustspiel-dichter in einen Kreis, wo die kleinen Federchen in Arbeit sind, welche das große Getriebe in Bewegung setzen. Doch nur oberflächlich ist diese Art der geschichtlichen Motivirung. Der Graf „Ranzau“ des Herrn Marr ist eine seiner besten Rollen. Die

Pointe des Stückes, die Verherrlichung der diplomatischen Weisheit, Andere für sich die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, ist verflochten in diesem schlauen, arglos scheinenden Diplomaten, dessen Scharfblick und ironische Ueberlegenheit die Weltgeschichte meistert. Wenn Ranzau-Marr seine harmlosen „Prisen“ nimmt, mit so großer Bonhommie sich für die Schicksale der Personen interessiert, welche nur Puppen in seiner Hand sind — man sieht das Muster des Intriquanten vor sich. Herr Meyer gab als Rasmus Burkenstaf das gelungene Bild eines ehrgeizigen und hochmüthigen Bürgers, welchen zum Helden eines Volksaufstandes zu machen wiederum ein ironischer Zug jenes lachenden advocatus diaboli ist, welcher in der Weltgeschichte nichts sieht als die komischen Grimassen eines am Fädchen gezogenen Zappelmannes. Fr. Schäffer war als Königin-Wittve zu jugendlich und zu sentimental, wenn auch viele Nuancen ihres Spieles angemessen waren, und wie ihre Betonung stets zu lyrisch voll und durch das Dehnen bedeutungsloser Vorsilben unnöthig pathetisch wird, so hat Fr. Gebhardt (Christine), deren Spiel in Bezug auf Lebendigkeit und Angemessenheit der Gestikulationen sich in lobenswerther Weise fortbildet, vor einem allzu raschen Tonsalle in der Conversation zu hüten. Denn diese wildwachsende Natürlichkeit muß von der Scheere der Kunst beschnitten werden. Herr Hepler (Friedrich v. Gorre) stizirte den eingebildeten Narren mit glücklichen Strichen. Herr Vaillant (Erich) war wie immer frisch und lebendig — nur daß ihm der Kampf gegen vier unglückliche Buchstaben noch Mühe macht, die er bei dem raschen Ringeltrennen des Dialogs oft verwechselt und einen statt des anderen ausspricht! Doch das ist einmal die Schuld der deutschen „Baterlande“ — und unsere ersten Hofsühnen sind keineswegs frei von diesen anheimelnden Klängen der verschiedenen deutschen Volksstämme. R. G.

Natur- und Völkerkunde.

Der indische Feigenbaum. Dies großartigste Gewächs unserer Erde treibt, wie Lassen in seiner klassischen „Indischen Alterthumkunde“ schildert, aus einer einzigen Wurzel einen großen grünen Tempel von vielen Hallen hervor, mit undurchdringlichem kühlen Schatten und scheint nur erschaffen, um dem obdachlosen Naturmenschen eine schon fertige Wohnung darzubieten; denn weder ist sein Holz sehr brauchbar, noch seine Frucht den Menschen genießbar, und wenn er dessen ungeachtet bei den Indern und ihren östlichen Nachbarn sich einer großen Verehrung erfreut, so liegt der Grund zunächst wohl in der großartigen und gleichsam übernatürlichen Erscheinung seines Wachstums, seiner unvergänglichen Dauer und beständigen Verjüngung; das geheimnißvolle Dunkel seiner Schattengänge kommt hinzu; auch mußte die frische Kühle seines Obdachs ihn zur erwünschten Zuflucht gegen die Gluthwinde des Sommers machen. Der Stamm des Baumes theilt sich in keiner bedeutenden Höhe von der Erde in mehrere große Aeste, welche wagrecht herauswachsen; von diesen gehen Zweige (die sogenannten Luftwurzeln) aus, die sich zur Erde senken, dort Wurzeln schlagen, an Dicken zunehmen und dann die Stütze für den Mutterast abgeben. Der Hauptstamm wiederholt höher seine Ausbreitung an Aesten, welche wiederum ihre Luftwurzeln herabfenten, die wurzelnd einen äußern Kreis von stützenden Säulen bilden. So wiederholt sich die Ausbildung des Hauptstammes gleichsam auf verschiedenen Stockwerken übereinander, ebenso die Bildung eines neuen Säulenkreises um den nächsten äußern Kreis, nicht ganz regelmäßig zwar, doch so, daß ein ganzer Hain von Laubbäumen und grünen Fougengängen entsteht und sich ins Unerbliche fortbildet. Denn diese Fortbildung setzt sich nach einem reifenhaften Maßstabe fort. Die höchsten Zweige sollen mitunter 200 Fuß erreichen. Ueber das Ganze ragt die Krone des Mutterstammes. Die dichten Blätter sind 5 Zoll lang, 3 1/2 Z. breit, von schöner grüner Farbe

Indem hierauf Herr Balewski die Frage wegen der Sicherheit der deutschen Grenzen in's Auge faßt, behauptet er, daß der Besitz der Lombardie und Venetiens denselben nicht nöthig sei. Er erinnert daran, daß im Jahre 1818, als es sich darum handelte, die Grundlagen des Militärsystems des Bundes zu reguliren, Oesterreich selbst erklärt habe, daß es die Verteidigungslinie Deutschlands nicht bis über die Alpen hinaus ausdehnen wolle, eine Ansicht, welcher auch wirklich von Bundes wegen beigetreten ward.

Das Circular schließt mit einigen Andeutungen über die Haltung Preußens, Rußlands und Englands, und Herr Balewski drückt entschieden die Ueberzeugung aus, daß die Wünsche der englischen so wie der russischen Regierung, damit aber zugleich die Kraft ihres Einflusses der Sache der italienischen Unabhängigkeit gewonnen wäre.

Großbritannien.

London, 30. Juni, Abends. [Parlament.] Heute wurden im Unterhause die Minister, deren Wiedererwählung bereits stattgehabt hat, eingeführt und vereidigt und neue Wahlanschriften für Northampton wegen der Beförderung des Herrn Bernon Smith zum Baron Lyveden, sowie für einige andere Orte beantragt, deren Vertreter Stellen im Hofhaushalt angenommen haben. Alsdann setzte Lord Clive an, er werde zum 12. d. M. eine Resolution beantragen des Inhalts, daß nach Maßgabe der dem Hause vorgelegten Aktenstücke über die italienische Frage das frühere Ministerium in durchaus geeigneter Weise die Ehre und Würde Englands aufrecht gehalten und eine strenge Neutralität beobachtet habe, und daß dem gegenwärtigen Ministerium die Einhaltung derselben Politik anzurathen sei. — Darauf erhob sich Lord Palmerston, um sein Ministerium in üblicher Weise zu introduciren. Er sagte als bekannt voraus, daß erst nach dem Mißlingen des von Lord Granville unternommenen Versuches ihm die Bildung des neuen Cabinets übertragen worden sei und machte bemerkt, er habe sich mit Lord John Russell schon im Voraus darüber geeinigt gehabt, daß sie einander gegenseitig unterstützen wollen, wer auch von ihnen berufen werde, das Ministerium zu bilden. In Folge davon habe Lord John Russell eines der wichtigsten Departements übernommen und es sei ihm (Lord P.) außerdem gelungen, Männer von großer Fähigkeit und Erfahrung um sich zu versammeln, so daß er dem Lande ein Ministerium vorstellen könne, welches seiner zuversichtlichen Hoffnung gemäß sich das Vertrauen des Landes und des Hauses erwerben werde. Es handele sich jetzt um die Bestimmung des Weges, der bei dem gegenwärtigen Stande der Geschäfte des Hauses als der zweckmäßigste erscheine. Zwei große Fragen beschäftigten vornehmlich die Aufmerksamkeit des Publicums, die auswärtigen Verhältnisse des Landes mit Bezug auf den im Süden Europas stattfindenden Kriegszustand und die Reformfrage. In Betreff der ersteren sei die Absicht der Regierung, den von den früheren Ministern eingeschlagenen, von der großen Mehrheit im Lande gebilligten Wege strenger Neutralität einzuhalten. Er hoffe, daß nichts geschehen werde, das Land in die Feindseligkeiten zu verwickeln, denn wenn England auch lebhaftes Sympathien für die im Kampfe Befragten empfinde, so liege der Kriegsaufschlag doch so fern, daß es für jede englische Regierung unvereinlich sein würde, das Land in den Streit zu verwickeln. (Scheuz.) Es werde die Pflicht der Regierung sein, wie es ohne Zweifel auch die Pflicht der früheren Regierung gewesen wäre, sich jeder im Verlaufe der Ereignisse eintretenden günstigen Gelegenheit zu bedienen, um die guten Dienste Englands, entweder allein oder im Vereine mit anderen Mächten beifolgs Herstellung des Friedens eintreten zu lassen; aber er sei überzeugt, das Haus werde ihm darum bestimmen, daß Schritte der Art nicht leichtlich gethan werden dürfen —, daß ein großes Land wie England, seine guten Dienste nicht eintreten lassen dürfe, bevor es in dem Verlaufe der Ereignisse den Beweis sehe, daß sein Rath annehmbar sein werde, denn leichtlich und ohne gehörige Ueberlegung das Land durch beratige Schritte zu compromittiren, wäre der Würde des Landes nicht entsprechend, und würde sich überdies als praktisch nutzlos ergeben. Was die Reformfrage betreffe, so brauche er nicht bemerkt zu machen, daß das Ende der Session im August oder vermuthlich September, wo überdies nur verhältnismäßig wenige Mitglieder verammelt sein werden, nahe bevorstehe, und daß noch viele unabweisliche Geschäfte zu erledigen seien, weshalb die Einbringung einer so wichtigen Maßregel, wie die Parlamentsreform, im Laufe dieser Session unthunlich erscheinen müsse. Im eigenen Namen und im Namen seiner Kollegen verpöndere er aber, eine Reform-Bill frühmöglichst in der nächsten Session einzubringen. Wenn diese Session stattfinden werde, lasse sich jetzt noch nicht bestimmen. Es können Ereignisse eintreten, welche es notwendig machen, die Session früher als zur üblichen Zeit (Anfang Februar) zu eröffnen, und es können Umstände stattfinden, die noch einen ganz anderen Entschluß erforderlich machen. Die Regierung müsse sich in dieser Beziehung die Aeußerung ihrer Wünsche und Absichten bis auf Weiteres vorbehalten. Was die nächsten Geschäfte anbelange, so betreffen sie einige Voranschläge und das Budget, indes liege außerdem Stoff genug für den ganzen Sommer vor, und es erscheine zweckmäßig, zur Beleuchtung der Geschäfte die bisher den Privat-Anträgen vorbehaltenen Donnerstage dem ordnungsmäßigen Geschäftsbetrieb zu widmen. — Sir Charles Napier machte einige Bemerkungen über den Zustand der Flotte und erklärte, die Regierung nicht unterstützen zu können, wenn sie nicht die Versicherung gebe, daß für die Verteidigung des Landes gehörig gesorgt werden solle. — Vor dem Schluß des Berichts erhielt alsdann noch nach einiger Discussion Herr Witefide die Erlaubnis zur Einbringung einer Bill wegen Consolidirung der englischen und irischen Strafgesetze.

Im Oberhause zeigte heute Lord Stratford de Redcliffe an, daß er am Freitag über 14 Tage die italienische Frage zur Sprache bringen werde. Darauf machte Lord Granville ganz dieselben Mittheilungen über die Bildung des neuen Ministeriums und die von demselben einzuhaltende Politik, wie Lord Palmerston heute im Unterhause, nur fügte er noch hinzu, daß die Regierung Alles thun werde, um die Verteidigungs-Anstalten des Landes auf's Neue zu entwickeln, wie man aus den demnachst von dem ersten Lord der Admiralität, dem Herzog v. Somerset, einzubringenden Anträgen ersehen werde. Er fürchte eine Invasion nicht, sagte Lord Granville, aber es sei die Pflicht der Regierung, eine Invasion zu einer Unmöglichkeit zu machen. Am Schluß seiner Rede bemerkte er, Lord Derby habe bei der Anknüpfung seines Austrittes aus dem Amte erklärt, er werde seinen Nachfolger keine weitere Opposition machen; auf eine solche Erklärung sei nun freilich nicht wie auf einen Fels zu bauen, indessen halte er (Lord G.) sich versichert, daß im entscheidenden Augenblick alle Partei-Rücksichten vor den großen Interessen des Landes zurücktreten werden. Der Herzog v. Rutland sprach sich sehr lebhaft gegen diejenigen aus, welche den jetzt auf dem Continent wüthenden Krieg veranlaßt haben, und besetzte den Eifer und die Fähigkeit, mit

welcher das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten unter dem früheren Ministerium zu dem Zwecke geleitet worden sei, einem Bruche des Friedens vorzubeugen. Daher tabelte er auch die Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums, welche das vorübergehende in einem Augenblick der Gefahr gestützt haben, nicht um einen neuen Weg einzuschlagen, sondern nur in der Hoffnung, daß es ihnen gelingen werde, ein anderes Kabinet zu Stande zu bringen, welches bei der bisherigen Politik beharren werde. Lord Malmesbury ergriff darauf die Gelegenheit, um sich gegen die ihm in der Rede behauptete im Unterhause von Lord Palmerston gemachten Vorwürfe zu verteidigen. Lord Palmerston habe behauptet, die Regierung habe nicht schnell und energisch genug Schritte gethan, um einem Konflikt auf dem Continent vorzubeugen. Wenn Lord Palmerston aber das Maaß durchlese, werde er eingestehen müssen, daß er darin geirrt habe. Er (Lord M.) sei überzeugt, man hätte keine kräftigere Sprache zu Gunsten der Erhaltung des Friedens führen können. Auch Lord Cowley's Mission habe Lord Palmerston getadelt und behauptet, sie sei unternommen worden, ohne daß man über die Ansichten des Kaisers der Franzosen Gewißheit gehabt habe. Das sei aber nicht der Fall, denn Lord Cowley habe vor seiner Reise nach Wien die vollständigsten und ausführlichsten Erklärungen von Seiten des Grafen Balewski erhalten. Eben so wenig sei es begründet, daß das englische Kabinet durch seine feindselige Sprache gegen Frankreich und Sardinien und seine freundschaftlichen Aeußerungen Oesterreich gegenüber den Krieg veranlaßt habe. Die an Lord Adolphus Loftus gerichtete Note ergeben, daß England gegen Oesterreich gerade die Sprache geführt habe, welche Lord Palmerston in seiner Rede als empfehlenswerth bezeichnete. Der Herzog von Newcastle bemerkt, er könne dem Hause nicht mittheilen, ob Cobden den ihm angetragenen Ministerposten angenommen habe. Wenn er ihn aber annehme, so werde er dies nicht thun, ohne zu wissen, daß keine Verminderung, sondern vielmehr eine Verstärkung der Verteidigungsmittel des Landes bevorstehe. Lord Howden hofft, die Regierung werde sich darüber vergewissern, ob es darauf abzugehen sei, die Stelle in dem napoleonischen Manifest, wo gesagt werde, Italien müsse von den Alpen bis zum adriatischen Meere von den Oesterreichern befreit werden, praktisch verwirklicht werden solle oder eine bloße Redensart sei, die keinen weiteren Zweck habe, als den, einen Satz schön abzurunden. Seines Erachtens gehe das Streben der französischen Politik dahin, auf dem gegenwärtigen Stande die Vortheile zu erwecken, daß England sich daran gewöhnen sei, daß Italien seine Unabhängigkeit nicht erlangen habe, während andererseits Frankreich vermöge seiner hochpreisigen Bemühungen in der allgemeinen Achtung steigen werde. Das und nicht die Freiheit Italiens sei der Zweck des Kaisers der Franzosen.

Provinzial-Beitung.

** Breslau, 4. Juli. [Tagesbericht.] Am Sonnabend beendigten die beiden fremden Batterien der ersten Fuß-Abtheilung 6. Art.-Regts. ihre Schießübungen bei Karlowitz. Zunächst hatte die 6. 12 pfündige Batterie Bogenschießen auf 1000 Schritt, dann Kollschießen auf 1300 Schritt und zuletzt Schießen mit glühenden Kugeln, worauf sich dieselben Uebungen bei der 1. 12 pfündigen Batterie wiederholten. Beide Batterien sind gestern nach ihren Garnisonsorten, und zwar erstere nach Reisse, letztere nach Glaz zurückgekehrt. Sie werden vier Tage unterwegs zubringen. Gestern Vormittag kamen die drei übrigen Batterien der ersten Fußabtheilung hier an, nämlich die 2. 12 pfündige von Brieg, die 4. 12 pfündige von Strehlen und die 2. Haubitzen-Batterie aus Ottmachau. Heute Morgen haben sie ihre Schießübungen begonnen. Eröffnet wurden dieselben mit einem Kartätschenschießen von der 2. 12 pfündigen Batterie, darauf folgte Bogenschießen, gleichzeitig hatte die 2. Haubitzen-Batterie Kartätschenschießen und die 4. 12 pfündige Batterie Kartätschenschießen, dann die 2. Haubitzen-Batterie Bogenwerfen, womit ein Bogenschießen der 4. Batterie verbunden war.

Der am Sonnabend abgehaltene Uebungsmarsch des 6. Jäger-Bataillons erstreckte sich bis in die Nähe von Lissa, doch wurde nur die 3. Compagnie bis dahin vorgeschoben, während die übrigen Compagnien sich im Walde und in den umliegenden Ortschaften vertheilten. Der Rückmarsch erfolgte theils über die Chaussee, theils über Pöpelwitz, und erst nach 11 Uhr 30g das Bataillon wieder in die Stadt ein.

Heute Vormittag ererzten, auf der Viehweide im Bataillon das Garde-Landwehr-Bat., das Füsilier-Bat. 11. sowie das 1. und Füsilier-Bat. 19. Inf.-Regts.

Nach der vom General-Kommando des 5. Armeekorps ergangenen Bestimmung rückte das Ersatz-Bat. der 20. Inf.-Brigade (19. Regts.) heute früh nach Schweidnitz ab, wo es morgen eintrifft. Heute übernachtet das Bat. in der Umgegend von Kanth. Auch die Marschordre für das hiesige Garde-Landwehr-Bat. ist nunmehr angelangt, dasselbe begiebt sich zu Fuß in bereits festgestellten Tagemärschen über Lissa, Neumarkt, Parahwitz, Lüben, Polkwitz, Grünberg u. s. w. nach seinem nächsten Bestimmungsorte, als welcher vorläufig Berlin bezeichnen wird. Gleichzeitig soll sich das görlitzer Ew.-Bat. dorthin in Bewegung setzen. Wie schon mehrfach erwähnt, werden die Vorbereitungen für die Truppenzüge auf den Eisenbahnen mit der bisherigen Energie fortgesetzt. Es versteht sich von selbst, daß alle doppelgleisigen Bahnen, welche von den Jägern berührt werden, sich in entsprechender Weise an der Stellung des Beamtenpersonals wie der nöthigen Transportmittel beteiligen, und daß darüber eine Verständigung unter den betreffenden Verwaltungen stattgefunden hat. Die Beförderung mit der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn wird sich hauptsächlich auf das 5. Armeekorps beschränken, während das Gros des 3. Armeekorps wahrscheinlich die direkte Tour auf der anhalt-sächsischen Bahn einschlagen wird.

Man erwartet den Beginn der Truppenzüge in Schlessen in etwa 8 Tagen, nachdem zuvor die weßlicheren Corps an den Rhein vorge-

rückt sein werden. Zur Leitung der sämtlichen Militär-Extrazüge auf der niederschlesisch-märkischen Bahn hat die königliche Direktion Hrn. Baurath Ampsenbach in Berlin ernannt.

Morgen geht ein Detachement vom Ersatz-Bataillon der 22sten Infanterie-Brigade (11. Regiments) als Wachdienst-Kommando nach Silberberg ab, von wo das im vorigen Quartal vom 19. Infanterie-Regiment dorthin dirigirte Kommando demnachst zurückkehrt.

△ [Die Waggon auf den Eisenbahnhöfen] hier und auf den andern Stationen tragen bereits die Bezeichnungen für ihren demnachstigen Zweck. Sämmtliche Pack- und Güterwagen sind zu den militärischen Transporten eingerichtet und tragen die Aufschrift wie viel und was sie aufzunehmen bestimmt sind. Größtentheils sind die Packwagen zur Aufnahme von „32 Personen“ oder „6 Pferden“ hergestellt. An sämtlichen Untergestellen der Waggon aber sieht man zur einfacheren Bezeichnung der Bestimmung derselben farbige Felder gemalt. Roth ist für Personen, weiß für Pferde, und roth und weiß für Personen oder Pferde. Das kurze Verlangen oder der Befehl nach so und so viel rothen, weißen oder roth-weißen Fahrzeugen kann so bis zum geringsten Arbeiter hierüber verständlich überall auf das schleunigste ausgeführt werden. Sehr umfassende und genaue Instruktionen sind bereits lange für alle Eventualitäten vorhanden und auf allen Stationen, wo eine Truppen-Ein- oder Ausladung möglich, haben bereits die dazu nothwendigen Vorrichtungen stattgefunden. Die näheren Details und die getroffenen Bestimmungen aber sind vorläufig noch Amtsgeheimnis.

§ [Gartenfestliches.] Versessenen Sonnabend arrangirte Hr. Werner sein erstes Gartenfest im Schießwerder, dessen Anlagen sich für derartige Zwecke vortreflich eignen. Besonders anziehend war die sehr geschmackvolle Beleuchtung, welche nach dem Turnplatz und der Küllersinsel die reizendsten Perspektiven eröffnete. An der Front der großen Halle, auf der unbenützten Bühne, wie in den mannichfaltigen Partien des Gartens erglänzten Lichtmassen in den schönsten Formen, und über den grünen Rasenteppich schlängten sich Füllhörner nebst andern flammenden Bildern, während außerdem einzelne Bäume, sowie der Eingang zum Saale mit bunten Ballons erleuchtet waren. Nach 9 Uhr fand im Garten selbst ein prächtiges Feuerwerk statt. Dabei musizierte die treffliche Kapelle der Neunzehner, von der auch später die Ballmusik, natürlich mit Streichinstrumenten, ausgeführt ward. Charakteristisch bleibt es für Breslau, daß man selbst bei 30 Grad Hitze tanzen kann. Die Beteiligte des Publicums war übrigens, obwohl an sich nicht schwach, doch kaum hinreichend, um die sehr bedeutenden Kosten zu decken.

Weit bewegter erschien dagegen die Scene bei dem an selbigem Abend stattgehabten „Bauhalla“, im Wintergarten, wo das Sommer-Theater und die prächtige Dekoration der Gartenräume die gewöhnliche Anziehungskraft ausübten. In der brillanten Beleuchtung hatte Herr Wiedermann einige geschmackvolle Variationen angebracht, und Herr Klesch hatte bei dem von ihm vorbereiteten Feuerwerk nichts geschont, um dasselbe zu einem Glanzpunkte des Festes zu machen. Gewiß wäre die Theilnahme für letzteres künftig noch zahlreicher, wenn der Besuch durch Einrichtung von Familienbillets und durch Ermäßigung des Entrees für die numerirten Plätze der Arena entsprechend erleichtert würde. Der Erfolg der eben angekündigten zweiten Abonnements-Serie gestaltet sich sehr günstig.

y. [Zwei Stündchen in Obernigt.] Als die Eisenbahn nach Posen gebaut und eröffnet wurde, da schmelzten die Breslauer im voraus in den Naturgenüssen, welche ihnen nun wieder durch die Partien im Ragengebirge, durch das reizend gelegene Obernigt nahe gerückt wurden. Sie konnten die Zeit bis zur Eröffnung gar nicht erwarten, wo diese neue Sonntags-Abwechslung in der lang gewohnten Vergnügungsscala: Dhwitz, Winter-, Volks- und Fürstengarten und freiburger Extrafahrten, eintreten würden. In einer halben Stunde sind wir dem Staube und die Hitze der Straßen entrückt und wandeln und lagern in den schattigen Waldpartien Obernigts, athmen die gesunde, reine Waldluft und sind zur Bürgerstunde erholt und gestärkt wieder zu Hause. — So philosophirte man. Und nun die Stunde der Erfüllung schon lange geschlagen, ist das ganze philosophische Raisonnement nicht wahr! Der Besuch in Obernigt ist lange nicht so bedeutend, als es die wahrhaft idyllische Gegend verdient, als es die Einrichtungen der Oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung ermöglichen; die bei der Anlage des Bahnhofes darauf gerücksichtigt, daß das Bad Obernigt ein viel besuchter Vergnügungsort der Breslauer werden dürfte, und zu diesem Besuche sogar einen Concertsaal in dem Bahnhofgebäude angelegt hat. Die Gesellschaft, welche am gestrigen Sonntage sich in den Bergen und Waldpartien Obernigts amüßte, war trotz des schönen Wetters nicht groß, wenn sie auch durch den Besuch der Umgegend einigermaßen verläßt wurde; man hatte sich in den Park- und Garten-Anlagen neben dem Badehause niedergelassen, deren Sitzplätze sie vollständig gefüllt hatte. Wir sagen trotzdem, sie war nicht groß, weil die betreffenden Sitzarrangements überhaupt auf einen großen Zufluß eingerichtet sind. Bei der liebenswürdigen norddeutschen Sitte, wonach jeder einzelne oder jedes Pärchen einen Platz für sich allein beansprucht, wo mit einer peinlichen Aengstlichkeit jede Annäherung an Fremde vermieden wird, wo es zum guten Ton

und wechseln mit den kleinen rothen Feigen, die aber von den Menschen nicht gegessen werden. Wir geben einige wohlbeglaubigte Beispiele von den Verhältnissen dieses Baumes an. Von einem Feigenbaume bei Madras hatte der Hauptstamm 28 Fuß im Durchmesser und war umgeben von einem Kreise von 27 eingewurzelt Nebenstämmen, welche zum Theil 11 Fuß Durchmesser und 30—50 Fuß Höhe hatten, diesen Kreis umgaben beinahe zahllose Wiederholungen in verhältnißmäßigem Maßstabe. Der größte bekannt gewordene Baum ist der auf einer Insel der Narmada, kurz oberhalb Barygaza, der Kabir Ber genannt wird. Der Strom hat diesem öfters große Stücke seines Gebietes weggerissen und er besteht nicht mehr in seiner früheren Größe. Er war einst allein ein grüner Hügel und besaß vor der Bewässerung durch den Drkan 1783 über 1300 Nebenstämme und an 3000 kleinere. Seere von 6000—7000 Mann haben öfters in seinen Schattentängen ihr Lager gefunden. Das höchste Alter, welches sie erreichen können, ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt, doch müssen sie sehr alt werden, da sie aus sich heraus stets neue Stützen schaffen und diese Kraft der Fortpflanzung vom alten Stamme auf die jungen übergeht. Der große Baum in der Nerbudda ist wenigstens 500 Jahre alt; sie mögen aber Tausende von Jahren erreichen. Beinahe jedes Dorf in Hindostan hat einen solchen Baum und verehrt ihn als Heiligthum, er ist über die meisten Theile Indiens verbreitet, einzeln, nicht in Wäldern, es bildet ja ein einzelner schon einen Wald. Man unterscheidet, obwohl der Unterchied noch nicht mit hinlänglicher Sicherheit festgestellt ist, zwei Hauptarten, die Ficus Indica, den sogenannten Benjaminbaum, und die Ficus religiosa, den Pippela. Jener gilt als männlich, dieser als weiblich; man pflanzt eine Pippela neben den Benjamin, mit beirathsbähnlichen Ceremonien, in dem Glauben, sonst wüchse der Benjamin nicht abwärts. Dies ist sehr geschmackvoll wegen des Kontrastes zwischen der zierlichen Leichtigkeit und des glänzenden Laubwerkes

des Pippels und der strengen Großartigkeit des indischen Feigenbaums. Bei der Betrachtung des letzteren wird man von Bewunderung hingeissen durch die malerische Erscheinung des Stammes, die Schönheit des Laubes, dem Tausende von goldfarbenen Beeren beigemischt sind, vorzüglich aber durch die eigenthümliche Weise der Herabkunft der Wurzeln von den Zweigen und der Bildung neuer Stämme. Dieser Baum giebt gefunden, kühlen Schatten, er erzeugt einen milchartigen Saft, der zu einem elastischen Gummi gerinnt und vortreflich zum Vogelgeleim ist. Auch der Pippel giebt diesen Saft; die Blätter von beiden essen die Elephanten sehr gern; Affen und Vögel lieben die Frucht und lassen oft Samen auf Häuser und andere Bäume fallen; wo dieser liegen bleibt, senken sich lange Fasern zur Erde, welche wurzeln, so daß bald die Träger des Samens von dem neuen Gaste überwältigt werden; alte Gebäude und Pflanzungen werden daher von Feigenbäumen oft zerstört. Der Pippela wird nicht so groß und hat nicht so viele Stämme als der Benjaminbaum. Sein Wachsen von Gebäuden und anderen Bäumen herab ist höchst malerisch, während die schöne Form der Blätter und ihre zitternde Bewegung, gleich denen der Espe, ihm eine besondere Zierlichkeit geben. Es gilt als Sünde, diese zwei Bäume zu zerstören; in ihren Hallen werden Götterbilder aufgestellt, Altäre errichtet und Opfer gefeiert; die entarteten Nachfolger der alten Gynosophisten verrichten unter ihnen noch ihre Buße. Den Brahmanen gilt der Baum als Bild des ewig kreisenden Weltlaufes, da ja auch die irdische Welt im höchsten göttlichen Wesen wurzelt, aber ihre Richtung abwärts hat, in steter Unruhe und Bewegung ist, sich stets verjüngt, aber nie zur ewig gleichen Ruhe gelangt. Den Buddhisten ist er ein heiliges Symbol und darf bei ihren Heiligthümern nicht fehlen, der Baum der Intelligenz, unter dem sich Buddha selbst in die tiefste Betrachtung versenkt hat.

[Der Samum] oder Chamfin wird, wie das „Ausland“ berichtet, als ein heißer Wüstenwind geschildert, der in Afrika, in der Berberei und in Egypten in den fünfzig Tagen nach der Frühlings-Nachtsgleiche zu wehen pflegt und um vieles lästiger und unerträglicher ist, als der italienische Sirocco und der schweizerische Föhn, die sich als durch höhere Breiten abgekühlte Fortsetzungen jenes Wüstenwindes darstellen. Ein Reisender, der einen solchen bestigen Wüstenwind in Afrika erlebt hat, beschreibt ihn in folgender Weise: „Jedliche Nacht der Sprache“, sagt er, „ist unzureichend, diese schreckliche Plage der Wüste zu schildern. Vielleicht dürfte es dem Pinsel, unterstützt von der Feder, gelingen, einen unvollkommenen Begriff davon zu geben.“ Auf den Flügeln des Wirbelwindes und den Wogen des Donnersturmes raste der Samum in seinem feurigen Laufe daher, die ganze Natur mit seinem todtschwangeren Hauche versengend. Er war von einer Linie feurigen Lichtes begleitet, welches einem flammenden Zuge glich, dessen dicker Rauch die ganze weite Fläche erfüllte und das Schreckliche dieser Erscheinung deutlich machte. Das Auge der Menschen und die Stimme der Thiere waren gen Himmel gerichtet, worauf beide zur Erde stürzten. Segen einen solchen Sandsturm hilft kein menschlicher Muth, und alle seine Anstrengungen sind vergebens. Er muß sich allein auf die Verlesung verlassen. Der Sturm ging über uns weg, indem er eines meiner Kamele begrub. Sobald wir uns von der Erde erhoben, mit gen Himmel ausgestreckten Armen für unsere Erhaltung dankend, erwachten wir zu neuen Schrecknissen. Des Samums austrocknende Zunge hatte das Wasser aus unseren Schläuchen geleckt, so daß wir nach der Errettung aus der feurigen Stunde den noch schrecklicheren Tod des Verdurstens vor uns sahen.“

*) Im leipziger Museum befindet sich ein Gemälde von Biard: „Araber in der Wüste, vom Samum überfallen“, das durch die nachfolgende Beschreibung Leben und Ausdruck gewinnt. Von einem Maler J. J. Frey kann man in Berlin, München u. s. w. einen gemalten Samum sehen.

gehört, Tage lang mit Unbekannten zusammen in einem Coupé zu fahren, ohne mit einander zu sprechen, „weil man noch nicht vorgestellt worden ist.“ Bei einer solchen abstoßenden Manier reichen freilich 10—12 Tische zur Unterbringung von nur eben so viel Gästen aus. Heute trat dies hier nicht ganz so schroff hervor, weil ein großer Theil der Gäste Familiengruppen bildeten, die sich hier auf eigene Faust amüßten. Auch die Musik, ein Coupletanfänger aus Breslau, ein reisender Saitenspieler, welcher vielleicht unabsichtlich die Gesellschaft durch Wort, Sang und Guitarrenspiel dreifach geizelte, so wie die klimpernden, wenig verlockenden Töne eines Klaviers, welche unaufhörlich aus der oberen Etage des Badehauses drangen, vermochten die Gesellschaft nicht zu befehen. Man aß und trank, je nachdem man Glück hatte gut oder schlecht, denn auch darin ist für Abwechslung gesorgt, erfreute sich an der grünenden duftigen Umgebung, und schwebte in der Hitze des Tages in dem Hochgenuss eines schattigen Valors. Es ist uns aufgefallen, daß wir nicht ein einziges Mal haben lachen hören, daß nicht ein einziger jauchzender fröhlicher Ton die Luft durchzitterte. Es war Alles still und ruhig — und — vielleicht war es eine Folge der abspannenden Hitze des Tages — die Unterhaltung wurde kaum hörbar geführt. Das lag aber nicht an dem Ort; das liegt in den geselligen Zuständen, das liegt an uns selbst. Trotz alledem wollen wir nicht versäumen, auf die Partie nach Obernig aufmerksam zu machen, welche sich Jeder für einen weit billigeren Preis, wie von hier per Droschke nach Scheitnig oder z. herstellern kann, ohne von unten bis oben mit Staub bedeckt zu werden. — Also die Parole für einige Sonn- oder Wochentage des Sommers sei: Obernig!

Ublisch in Breslau.] Nach vierzehn Jahren haben wir in hiesiger Stadt Ublisch wiederum vor einem größeren Kreise auftreten; freilich nicht vor einem so zahlreichen, wie jener im Profestjahre 1845, zur Zeit der „protestantischen Freunde.“ Zwar ist Ublisch auch in der Zwischenzeit zweimal in Breslau gewesen, doch nur im engeren Verkehre mit der christkatholischen Gemeinde. — Gestern um 10 Uhr versammelte sich diese Gemeinde (die inzwischen dem auf dem Gothaer Congresse in der Pfingstwoche gestifteten Bunde der deutschen „freien Gemeinden“ beigetreten ist) zum Gottesdienste in dem Kuzner'schen Saale, da voraussichtlich das gewöhnliche Lokal, die Turnhalle, nicht ausreichend war für die Betheiligung. Und in der That war der Saal in seinem unteren Räume wie in den Logen bis auf den letzten Platz gefüllt. Etwa die Hälfte der Anwesenden mochte aus Gästen (Nichtgemeindegliedern) bestehen. Als der Sängerkorps, von Musik begleitet, das erste allgemeine Lied anstimmte, ward Prediger Ublisch vom Prediger Josef Richter eingeführt, betrat den inmitten der Langseite des Saales angebrachten erhöhten Platz und hielt, nachdem der Gesang beendet, eine kurze Ansprache, worin er das Gebethein auf Feld und Flur zum Bilde und Anknüpfungspunkte nahm für das der Gemeinde. Hierauf erfolgte ein sehr schöner Gesang des Chores („Herr, Gott, wie groß bist Du!“), welchem der Prediger die Vorlesung eines Hymnus, ebenfalls von einem in den Gedanken- gang der gottesdienstlichen Feier eingreifenden Inhalte, folgen ließ. Sodann wieder ein kurzer Gesang der ganzen Gemeinde. Dann die Rede.

In ihr griff Ublisch zurück auf seine erste Anwesenheit in Breslau während des Jahres 1845, auf die zwischenliegende Entwicklungsperiode seiner selbst wie der kirchlichen und freigeistlichen Bewegung, und sprach offen und klar sein Bekenntnis von damals, da er noch in der Kirche gestanden als ein Solcher, der da strebe, von innen heraus für deren Regeneration zu wirken, und das von heute aus, nachdem er durch die Bewegung der Umstände aus dieser herausgetrieben worden und so in manchen Stücken freier urtheilen gelernt habe. Er fasste die Geschichte der deutsch-katholischen Bewegung bis auf diese Zeit in kurzen Zügen zusammen, that einen Blick auf die in derselben aufgetretene philosophirende Richtung, und gab einen Ueberblick dessen, was heut die freien Gemeinden für sich anstreben und was die Grundlage ihres Bewusstseins bildet. — Ein Schlußvers von Gemeinde und Chor mit Musik beendete die Feier.

Am Nachmittag fand Gemeinde-Versammlung (in der Turnhalle) statt. Hier machte Herr Ublisch Mittheilung über verschiedene gemeindliche Angelegenheiten, insbesondere über das Institut der „Helfer“^{*)}, dessen Anlehnung auf dem gothaer Congresse beschlossen worden. Ferner ward über die Schritte, welche behufs Erlangung der Rechte einer juristischen Person für die Gemeinde zu thun sind, sowie in Sachen beabsichtigter Gemeinde-Baulichkeiten berathen, und der Bericht über die laufenden Gemeindeangelegenheiten erstattet. — Sodann begaben sich viele Gemeindeglieder und Befreundete in Begleitung Ublisch's nach Marienau, wo sie von dem Sängervereine „Harmonie“ mit Gesang empfangen wurden, der auch weiterhin in mannigfachen bezüglich, wohl eingetriben Liedern laut ward. — Am Abend endlich umschloß ein abermaliges Zusammensein in Kuzner's Lokale bei einer bescheidenen Festtafel die Befreundeten. Heute ist Prediger Ublisch wieder abgereist, zunächst zur Gemeinde in Trebnitz, weiterhin geht sein Weg bis Stettin und Tilsit.

Monatliche Pflanzenausstellung.] Die von der Sektion für Obst- und Gartenbau gefestigte Monats-Ausstellung im Glisibetarium zeigte eine sehr schöne und reichhaltige Sammlung von Geranien von Herrn Kunstgärtner G. Breiter; ferner eine Sammlung geschnittener Blüten von Verbenen, dies- und vorjährige Novitäten, von den Herren Jung und Guillemin, welche denselben eine Aufzucht von Besuche ihrer dreiseitigen Blumenflora beigegeben hatten. Hr. Inspektor Neumann hatte, wie fast immer, auch diesmal einige Außerordentlichkeiten aufgestellt: Drei Rosen von Blumenthal, an denen man ohne Appetit und allerhand fihelnder Gedankenverbindungen an „gemeinte Speise“, treffliche Bouillonuppen und dergl. nicht vorübergehen konnte; — ferner rotze Johannisbeertrauben, deren Beeren circa 1/2 Zoll im Durchmesser hatten! — endlich weiße Lilien, im Lopye gezogen, und zwar vierzehn Blüten dicht neben einander, ein aufgewachsenes Lilien-Bouquet.

Feuer. — Unglücksfälle. Sonntag Abend gegen 10 Uhr entstand in dem Hause Dierstraße 40 (Hingede) im Dachraume Feuer, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde. — Am Sonnabend gegen Abend extrantem beim Schwimmen 2 Militärs, und gestern nach 5 Uhr Nachmittags ertrank ein Knabe von ungefähr 15 Jahren, vater- und mutterlose Waife. Er besuchte nämlich seine Schwester, welche auf der Vorderleide wohnen soll, und wollte dann in der Nähe der Vorderleide sich baden. Als er einige Schritte im Wasser gegangen war, verlor er den Boden und wurde nicht mehr gesehen. Jede Mähe, um ihn aufzufinden, blieb leider erfolglos. Es ist dies dort nicht der erste Fall. Wie oft werden dabeifelt Kinder gerettet, ohne daß die Behörden davon etwas hören. Zu manchen Zeiten ist der Platz so besetzt, als wäre er ein Badeplatz, und es ist wirklich nothwendig, daß diesem Treiben ein Ende gemacht werde. Ein Vorschlag dazu wäre wohl dieser, daß die betreffende polizeiliche Bestimmung in den Elementarschulen Breslau's öfter verlesen würde, und dann: die Eingänge zum Flußbette zu verschließen. Es sind jetzt so viele öffentliche Badeanstalten hier, daß man sich wirklich wundern muß, wie man noch an unerlaubten Bädern haben kann, zumal auch, wie wir gehört haben, Arme auf öffentlichen Badeplätzen nichts zahlen dürfen.

Theater.] Mit einer Mischung von Mitleid und Bewunderung sieht der im Schatten des Theater-Zeltes sitzende Gischlärfer auf die vereinzelt schweben Wanderer, welche bei der Hitze nichts desto weniger sich in die gaserleuchteten Räume unseres Kunsttempels stürzen.

Muß es denn sein? fragt er verwundert, und erblickt er gar die oder jene von ihm bewunderte Theaterdame, welche im Schweiß ihres Angesichts, zwei Männer mit hochbepacktem Theaterkorbe hinter sich, der Leistung ihrer Pflicht entgegengeht, oder bricht der befreundete Mime, mit welchem er, nichts Arges ahnend, so eben noch einen Discours über Krieg und Kriegsgeheiß pflog, mitten im Gespräch das Thema ab, weil er — „sich noch umkleiden müsse,“ so fragt er empört: Ist das nicht Thierquälerei?

In der That ist das Komödie spielen in geschlossenen Räumen während des Hochsommers für Niemanden ein Bedürfnis, für Viele eine Qual und die Hoftheater schließen daher auch während dieser Zeit, indeß die Privattheater ihr theatralische Villeggiatura antreten.

Es war daher nicht recht begreiflich gewesen, weshalb die hiesige Theaterverwaltung, da sie gleichzeitig im Besiz der Concession für die Sommerbühne ist, also für das theatralische Bedürfnis des Publikums jedenfalls gesorgt bleibt, nicht während der heißesten Jahreszeit schloß; wüßte man nicht, daß sie durch gewisse Concessionsbedingungen angehalten

würde, täglich zu spielen. — Um so erfreulicher ist es, zu hören, daß von Seiten der hohen Behörden jetzt die Genehmigung erteilt worden, während der heißen Jahreszeit zweimal in der Woche das Theater zu schließen.

Wie wir vernehmen, sind Mittwoch und Sonnabend als die Tage bestimmt, an welchen im Stadttheater nicht gespielt wird.

Inzwischen ist die Direktion bemüht, das Interesse des Publikums am Theater trotz der Hitze nicht einschlafen zu lassen, und so steht denn wiederum ein vielversprechendes Gastspiel, das des Hrn. Steger vom k. k. Hoftheater in Wien, in Aussicht. Herr Steger ist bekanntlich einer der stimmbegabtesten Tenore der Gegenwart, und darf daher wohl erwartet werden, daß die Lockungen seiner Stimme ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

[Illustrirte Zeitung und Gopmann.] Die neueste Nummer der „Illustrirten Zeitung“ führt uns ein paar Bilder vor, die sich dadurch auszeichnen, daß sie uns die Gegenstände zeigt, wie sie nicht sind. Das Eine ist ein Portrait Friederike Gopmanns, an dem auch nicht ein Zug dem Originale gleicht. — Unsere Landsleute haben Gelegenheit gehabt, den „Tausendfaja“, den „kleinen Kolob“, den „Alleweltbezauberer“ zu sehen, und werden mit unserm Urtheil übereinstimmen, — wer ihn aber noch nicht gesehen hat, der wird bald dazu Gelegenheit haben, das Original wieder hier sehen zu können, denn, wie bereits gemeldet, wird sie nächstens hier gastiren. Das andere Bild ist eine Extrabeilage, und stellt die „Karte des Kriegsschauplazes aus der Vogelschau“ dar. Ich möchte behaupten, daß die „Illustrirte“ darauf ausgeht, die Anschauungen noch mehr zu verwirren. Da ist auch nicht ein viertel Quadratzoll richtige Zeichnung daran. Oder glaubt die „Illustrirte“, da sie das Bild von einem Standpunkte aufgenommen, auf welchem ihr Niemand nachsteigen kann, ihre Arbeit auch dadurch jeder Kritik entrückt zu haben? — Das Nachwerk ist das Papier nicht werth, worauf es gedruckt. — Aber „Gopmann und Kriegsschauplaz.“ Dabei fällt uns ein, daß sich die kaiserliche Regierung ein leichtes Mittel zur Besiegung des Feindes entgegen läßt. — Warum schießt sie nicht die Gopmann gegen die Franco-Sarden, — die hat bis jetzt ihre ärgsten Feinde bezwungen, — und ihr hat noch keiner widerstanden. — Wir pariren — sie geht, denn Courage hat sie wie — — — die Grille.

W. A. [Oder: Piraten.] Vor Kurzem hatte ein Gutsbesizer, dessen Ländereien etwa eine Meile von Breslau an den Ufern der Oder liegen, eine lustige Gesellschaft geladen, die einen Fischzug unternehmen wollte. Dies geschah auch, und einer der Gäste äußerte den Wunsch, das Resultat des ersten Zuges als sein Eigenthum betrachten zu dürfen. Es wurde gewährt. Sechzehn große Hechte sappelten im Neg. Als der Gutsbesizer hierbei äußerte, daß, so lange er hier fische, nie von ihm ein solcher Fang gemacht worden wäre, erwiderte ihm sein Fischer: „Ja, Herr, das wäre schon längst geschehen, wenn nicht in der Nacht fremde Fischliebhaber hier ihr Handwerk trieben.“ Der Herr merkte sich das und ließ von jetzt ab seinen Förster in der Nacht an der Oder Wacht halten. Schon in der zweiten Nacht kam der Förster mit der Meldung nach Hause, daß die Piraten mit zwei Räubern da seien und er ihnen schon die Rauber weggenommen habe, die Röhre trieben, dem Strome überlassen, mit ihren Fingern dahin. Sofort wurde Alarm geschlagen, sechs Mann, der Gutsbesizer an der Spitze, sprangen in einen Kahn und verfolgten die Flüchtigen. „Der gute Mond ging hell in den Abendwolken hin“, und ließ bald die Wägebälle auf dem Wasserpiegel erkennen. In einer Stunde wurden die feindlichen Röhre geentert, nach kurzem Kampfe erobert und an den herrschaftlichen Kahn angeschloffen. Im Triumph kehrten die Sieger mit ihren Gefangenen nach dem Hauptquartier zurück, wo noch die Unteruchung in der Nacht begann und bis 2 Uhr Morgens dauerte. Die Piraten machten als gutmüthige Breslauer bald pater peccavi, und der nächtliche Gerichtshof verurtheilte sie zu einer Geldbuße von 15 Thalern, wovon 12 Thaler in die Ortsarmenkasse und 3 Thlr. in die Schullasse floßen. Damit waren die Verurtheilten einverstanden, wurden alle, bis auf einen, entlassen, der als Geißel zurückblieb, bis am andern Morgen ihn seine Kameraden mit 15 blanken Thalern auslösten. — Die armen Hechte werden wohl jetzt mehr Ruhe haben. Die nächtlichen Fischjäger sollen übrigens das Geheiß bereits seit einem Jahre getrieben haben.

[Fischers neue Conditorei] mit Lebehalle, am Ede der Ohlauer- und Weidenstraße im ehemaligen Kaufmann Kofeischen Lokale, ist heute bereits eröffnet.

[Mildgärten.] Nach Ueberwindung mannigfacher Schwierigkeiten ist der Garten hinter dem der Handelskammer gehörigen Eckhause in der Wallstraße doch noch in einen Mildgarten umgewandelt worden. Die Eröffnung desselben fand gestern statt, und dürfte sich das neue Etablissement bei seiner zweckmäßigen Lage an der Promenade stets lebhaften Zuspruchs erfreuen.

W. A. [Selbstmordversuch.] Gestern Nachmittag versuchte ein Mitglied einer hiesigen bekannten Musikgesellschaft, ein Cellist, in seiner Wohnung auf der Schabstraße seinem Leben selbst ein Ende zu machen, und zwar dadurch, daß er sich vermittelst eines Brodmessers mehrere Schnitte am Halfe beibrachte. Tiefsinn soll der Grund zur That gewesen sein, mit der übrigens der Betreffende nicht seinen Zweck erreicht hat, da glücklicherweise keiner dieser Schnitte lebensgefährlich ist.

Viegnitz, 3. Juli. [Truppenmärsche. — F. W. Schubert. — Exercitien.] Wie die Breslauer Zeitung bereits gemeldet hat, sind die Truppenzüge des 5. Armeecorps einstellend sistirt worden. Laut Vernehmen sollen während der Transportzeit 1/2 Compagnien vom 2. Bataillon des 6. Infanterie-Regiments am dritten Marschtage in Viegnitz selbst Quartier erhalten und 2 1/2 Compagnien in der Umgebung der Stadt; am 16. und 17. Marschtage rückt eine Escadron vom 5. schweren Landwehr-Reiter-Regiment und 3 Escadrons in der Umgebung ein; am 18. Marschtage eben so viel vom 1. Landwehr-Infanterie-Regiment. Am 6. Marschtage ebenso viel Infanterie vom 1. Bataillon des 19. Regiments wie oben und am 7. Marschtage gleichfalls so viel Truppen vom 19. Jäger-Bataillon. Im Ganzen dürften demnach hier ohngefähr 2 1/2 Compagnien Infanterie und 3 1/2 Compagnien für die Umgegend eintreffen. Die Mannschaften kommen an den oben bezeichneten Marschtagen hier an, bleiben eine Nacht hier und werden am folgenden Tage per Eisenbahn weiter befördert. Ein Bataillon enthält jetzt nach dem Kriegsstufe circa 1050 Mann incl. Offiziere, dazu der Train zc. Von Kavallerie würden ca. 700 Reiter hier zur Weiterbeförderung anlangen. Da der erste Tag des Marsches noch nicht bestimmt ist, so kann selbstverständlich nichts Genaueres über die Zeit des Eintreffens der Truppen hierseitig gesagt werden. Unsere hier cantonnirte Compagnie des 18. Infanterie-Regiments wird fleißig exercirt. Die Uebungen finden des Vormittags sowohl als des Nachmittags statt. Bei manchen dieser Exercitien werden sogenannte Feldmänner vorgenommen. Man sieht eine Anzahl Soldaten sich nach dem Hinterbaag jenseits der Raghach begeben, dort längs des Dammes einerseits und der Raghach andererseits Stellung nehmen. Es werden Vorposten, Tirailleurs und Hinterhalte aufgestellt. Das Terrain eignet sich besonders hierzu, da nicht nur der über mannshöhe Dammen der Mann deckt, sondern auch das waldige Gesträuch, die Kornfelder, der Fluß und das nabeliegende Schubert'sche Gehölze Schutz gegen Angriff gewährt. Nach beendigter Attaque werden die Uebenden auf etwaigee Fehler bei der Position aufmerksam gemacht, worauf sie nach der Stadt zurückmarschiren. — Viegnitz hat einen herben Verlust durch das Hinscheiden eines seiner wichtigsten Mitglieder, des Kaufmanns und Stadthaltes Friedrich Wilhelm Schubert, erlitten. Seine Biederkeit und sein offener Charakter sowohl als seine feste Hilfsbereitschaft in Wort und That, und seine vielfachen Verdienste um das hiesige Gemeinwesen haben ihm ein dauerndes Andenken gesichert. Aber selbst über das Grab hinaus wird er sich ein ehrendes Denkmal setzen, indem, wie wir hören, seine beträchtliche Hinterlassenschaft, da er kinderlos verstarb, zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden soll. Namentlich soll ein Legat die Unterstützung armer unbefolnterer Väter und Bürgerinnen beabsichtigen, die jährlich eine Summe von 50 resp. 100 Thalern zu erhalten haben. Die Kommune ist als Universalerin zur Ausführung aller dieser wohlthätigen Stiftungen designirt, doch dürfte an der Realisirung derselben Intentionen noch der Umstand hindernd eintreten, daß das Vermögen des Verbliebenen nominell zwar sehr bedeutend zu erachten ist, doch durch den jetzigen niederen Stand aller Wertpapiere, worin der Nachlaß besteht, der reele Werth sehr reducirt ist und daher allen im Testamente gestellten Forderungen vorläufig nicht Gönüge geleistet werden kann.

X. Ratibor, 3. Juli. [Theater. — Schwurgericht. — Gerücht von der Ankunft des Kaisers von Oesterreich. — Feuerlösch- und Rettungsverein.] Die Schauspielergesellschaft des Herrn Reindel giebt gegenwärtig hier im Garten zum grünen Baum Vorstellungen. Sie zeichnet sich vor anderen durch ein gewähltes Repertoire aus; wenigstens wird das Publi-

kum nicht mit französischen Posten belästigt. — Vor dem hiesigen Schwurgericht stand vor einigen Tagen ein Bauer aus Barlau, der in trunkenem Zustande einen anderen im Wirthshause erschoten hatte. Mit Rücksicht auf den bis zur That untadeligen Lebenswandel des Mannes, so wie den Zustand, in welchem er das Verbrechen begangen, wurde er, zumal er von seinem Gegner durch Spottreden gereizt worden war, zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. — Man spricht hier von der baldigen Ankunft des Kaisers von Oesterreich und einer bevorstehenden Zusammenkunft mit Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten. Ob sich das Gerücht bestätigen wird, bleibt abzuwarten. — Der Feuerlösch- und Rettungsverein hat in voriger Woche am herzoglichen Schlosse Uebungen abgehalten. Es war aber hier nichts zu lachen gab, machte die Gesellschaft den weiteren Versuch, mit dem trefflichen Schloßbier ihren Durst zu löschen.

△ Hühnli, 4. Juli. [Tageschronik.] Auf dem am 28. v. M. hier abgehaltenen Kreistage ist seitens der Stände beschlossen worden, daß bei etwa noch eintretender Mobilmachung uneres (des 6.) Armeecorps der Kreis Abnüt zur Beschaffung von Landwehr-Kavallerie-Pferden die Summe von 15,000 Thlr. zu geben habe, und daß, da 3000 Thlr. disponibel seien, die fehlenden 12,000 Thaler entweder als Darlehn aus der Provinzial-Hilfskasse entnommen oder, falls dies nicht anginge, durch eine nachträgliche Repartition auf die Kreis-Anstalten, innerhalb 6 Monaten aufgebracht werden sollen. — Das diesjährige Departements-Ersatzgeschäft für den Kreis Abnüt, bei welchem militärärztlich Herr General v. Fallois aus Reisse und civilbehördlich Herr Regierungsrath Bernauer aus Dppeln fungirte, hat hier vom Mittag des 29. bis zum Abend des 30. v. M. stattgefunden, und sind von den viel über einstauend erschienenen Kantonisten nur etwa 130 Mann rekrutirt worden. — Der am 27. v. M. hier abgehaltene Viehmarkt war noch so ziemlich lebhaft, während der Tages darauf stattgehabte Krammarkt so stille ausfiel, daß er die Waarenverläufer gar nicht befriedigen konnte und die meisten auswärtigen Krämer zc. es sogar noch sehr bedauern mußten, auf die Viehe hierer erst Kosten verwendet zu haben. — Am 30. v. M. hatte der Steuercontroleur Kraft aus Goltowitz das Unglück, beim Baden in der Olsa zu ertrinken. — Zu Nieder-Zastzemb (hiesigen Kreises), wo bekanntlich schon vor 2 Jahren eine Salzquelle entdeckt wurde, werden (nunmehr auf Staatskosten) die Bohrerjude rüstig fortgesetzt, und obgleich dieselben nicht die von vornherein erwarteten Resultate liefern, so giebt man doch die Hoffnung nicht auf, Nähe und Kosten endlich doch durch einen günstigen Erfolg gedeckt zu sehen. — In unierem Wilhelmshad fängt die Saison an, etwas belebter zu werden. Am frequen- testen ist der Ort an Sonn- und Festtagen, an denen, wenn das Wetter günstig, ordentlich sehr viele Ferretzungsuchende aus den umliegenden Städten und Ortschaften in Wilhelmshad zusammen kommen, um dajelbst den Nachmit- tag und einen Theil des Abends zuzubringen. Im vergangenen Mittwoch, an welchem ein katholischer Feiertag war, fand in Wilhelmshad ein von der rati- borer Stadtpfelle aufgeführtes Instrumentalfonzert statt, zu welchem sich namentlich eine recht zahlreichere Gesellschaft aus der Umgegend eingefunden hatte. — Bezüglich der Stürme, von welchen unser Kreis während des vorigen Monats so hart beimgesucht wurde, haben wir nachträglich noch zu berichten, daß der Orkan, der am 20. Juni in und bei Blichowitz wüthete, 4 Wohnhäuser ganz abdeckte und eine Scheuer von Grund aus zerstörte, während der gleichzeitig herabstürmende wellenbrüchige Regen sämtliche Wiesen verflämmte und alles bereits gemähte Heu mit fornahm. Die Bewohner dieser Gegend sind hieron sehr hart betroffen. Im letzten Stücke uneres Kreisblattes werden daher die Ortsbehörden des Kreises Landrathlichersits aufgefordert, in ihren Gemeinden zum Besten jener Bedrängten Sammlungen zu veranlassen.

[Notizen aus der Provinz.] * Waldenburg. Bis Ende Jun waren in Salzbrunn Kuräste 713 Personen oder 479 Familien, in Altmaier 183 und in Charlottenbrunn 146. — Am 24. Juni wurde der Maurer Anders aus Reimsbach im Busche des Bauers Kammler zu Donnerau erhängt gefunden.

+ Görlitz. Hier sind, wie das Tageblatt meldet, alle Einrichtungen zur Weiterbeförderung der Truppen fast vollendet. Auf dem Bahnhof sind drei Schuppen mit Tischen und Bänken versehen, sodas 1100 Mann gleichzeitig darin bewirtet werden können. — Am 2. d. M. ist der Bildhauer Schilling aus Dresden hier eingetroffen, um, wie der Anzeiger meldet, dem Comite des Demiani-Vereins ein 2 Fuß hohes Modell der Demiani-Statue vorzulegen. — Am 27. v. M. waren auf hiesigem Viehmarke 488 Stück Rindvieh, 294 Pferde und 95 Stück Schwarzvieh aufgestellt. — Die Pensionirung des städtischen Forstmeisters wird wahrcheinlich in den nächsten Tagen erfolgen. Die Stellvertretung wird wahrcheinlich Herr Kammerer Nichteitz übernehmen. — Es ist ein- schätzwert, daß hier recht bald der Verein zur Unterstützung der Familien ein- gegogener Landwehrleute ins Leben tritt, ebenso ein Frauen-Verein zur Beschaffung von Charpie zc. — Der Lehrer der französischen Sprache an der hie- bernen Bürgerschule, Herr Schmidt, hat einen ehrenvollen Ruf nach Bremen an die dortige höhere Bürgerschule erhalten. Da die ihm angetragene Stelle einen fast doppelt so hohen Gehalt bringt als seine jetzige, und er dort überdies den französischen, englischen und deutschen Unterricht in den beiden obersten Klassen erhält, wird er demselben zu Michaelis Folge leisten.

△ Reichenbach. Seit dem 30. Juni weilt der Herr Regierungs- und Schulrath Stoltenburg hier, um den Seminarprüfungen beizuwohnen.

* Rothenburg Am 20. Juni d. J. fiel in der Gegend von Ober- Brauste im rothenburger Kreise ein Wolkenbruch mit Schloffen, der viel Schaden anrichtete, wobei namentlich die Dominikfelder von Brauste hart mitge- nommen wurden, von denen über 50 Morgen Korn verflöscht sind. — Am 21. Juni traf bei einem heftigen Gewitter der Blitz die Scheune des Ortsrichters von Ober-Horla, zündete zwar nicht, zerrümmerte jedoch das Giebelende dersel- ben fast gänzlich. — In der Nacht vom 26. zum 27. Juni entstand in dem Wohngebäude des Müller Winkler zu Wunscha Feuer, wodurch binnen 4 Stun- den Wohnhaus und Mühle in Asche gelegt wurden. — Am 29. Juni wurde der Gärtner Stäbe in Jöblich am Morgen todt in seiner Scheune gefunden; wahrcheinlich war er beim Einbringen des Heues vom Boden herabgestürzt und auf der Stelle todt geblieben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Amsterdam, 30. Juni. Infolge heutiger Bekanntmachung der Maatschappij sind aus ihren Magazinen von Kaffee in diesem Monat abgeliefert zusammen 20,635 Ballen, gegen 63,800 Ballen im Juni 1858 und 22,098 Ballen im Juni 1857.

Der Vorrath auf Jettel besteht heute in 175,533 Ballen, gegen 60,990 Ballen Ende Juni 1858, gegen 64,992 Ballen Ende Juni 1857.

Die Total-Ablieferungen seit dem 1. Januar betragen 400,868 Ballen, gegen 583,086 Ballen gleichzeitig 1858, gegen 536,133 Ballen gleichzeitig 1857.

Bei dem gänzlischen Mangel an Unternehmungslust, welcher seit Ausbruch des Krieges in allen Geschäftszweigen vorherrschet, sind auch die Ablieferungen von Java-Kaffee in diesem Monate klein gemein und bleiben für die erste Hälfte des Jahres sehr ansehnlich gegen die gleichen Zeitabschnitte von 1858 und 1857 zurück. Der Artikel hat eine scharfe Probe zu bestehen gehabt und den Beweis seiner gesunden Lage geliefert. In jener geschäftslosen Periode haben an unserm Marke nur wenige schwache oder ängstliche Halter ihr Lager zu erniedrigten Preisen geräumt, gut ord. Java wurde abwärts bis 35 Cts. verhandelt. Dieser Rückgang ist fast ganz wieder vermehrt, da seit 14 Tagen etwas mehr Aufträge einliefen und der Bedarf hin und wieder zu Entkäufen nöthig.

Der heutige Vorrath auf Jettel, 175,533 Ballen betragend, wird bis zu der Herbst-Auktion größtentheils geräumt sein; dieselbe ist nicht über 600 à 650,000 Ballen zu erwarten, da bis jetzt nur 499,141 Ballen vorrätig sind, gegen 664,000 Ballen gleichzeitig 1858 und 493,000 Ballen in 1857.

Von Brasil-Kaffee sind diesen Monat ziemlich ansehnliche Posten zum Verkauf gebracht und unsere Lager räumen mehr und mehr, da keine neue Waare hinzukommt. Der Ausbruch des Krieges hat überhaupt eine weitere Abnahme der Abladungen nach Europa zur Folge und es scheint, daß sich solche bereits in den Berichten aus Rio vom 9. Juni ausdrückt, die von Lissabon telegraphirt wurden, aber zu unendlich abgesetzt sind, als daß man unbedingt darauf rechnen könnte. Unsere Preise sind für ord. Rio 26 1/2—28 1/2 Cts.; reel ord. 29—30 1/2 Cts.; gut ord. 31—32 1/2 Cts.

Bei der Maatschappij lagern noch 16,000 Ballen Rio, 7000 Ballen und 500 Fässer Ceylon- und Bombay-Kaffee, welche denkllich im August zum Verkauf kommen.

* London, 1. Juli. [Waaren-Bericht.] Indigo. In Kurpah-Sorten seit v. B. ein Paar kleine Abfälle zu dem Durchschnittswert der letzten Quartal-Auktionen gemacht, und für ord. Benal in dem Preisver- hältniß von 5 S. bis 6 S. per Bund zeigt sich einige Kauf-Neigung für die- rechten Bedarf. Anmelbungen für die Juli-Auktionen bis heute Total 11,262 K.

Cochinille. Aus der Hand gingen in den letzten Tagen Kleinigkeiten zu dem bisherigen Werth um.

Zucker. Der Avance, welcher sich in v. B. etablirte, ist wieder gänzlich verschwunden, und der Markt schließt heute sehr stille. Die Transaktionen seit (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

v. P. bestehen in loco in 9000 S. „Clavel“ Manilla zu 35 S. 6 D. bis 38 S. 6 D. pr. Ctr., 1150 Faf Cuba und Porto-Rico Muscovade zu 39 S. 6 D. bis 48 S. 6 D., 2800 R. braun und gelb Sav. zu 38 S. 6 D. bis 43 S. 6 D. inkl. Zoll, und in zwei schwim. Labungen Hav. für engl. Häfen, Nr. 10 zu 26 S. 6 D., Nr. 13 zu 28 S. 6 D., beide voll versichert.

Kaffee. Weniger Frage und die geringen Qualitäten von farbigem Ceylon sind 1 S. pr. Ctr. wohlfeiler; in Auction fanden 920 F., so wie 550 Orbs. und S. nur theilweise Nehmer zu 68 S. bis 78 S. Ca. 1000 S. reel ord. Ceylon sind zu 51 S. bis 56 S. 6 D. nach Qualität verkauft.

Baumwolle. Hier kein Umsatz. Werth in Liverpool d. W. ohne wesentliche Aenderung; Total-Ankäufe dort 56,000 B., Zufuhren gleichzeitig 41,000 B.

Reis. Begehrt und fester. Es wurden seit v. P. ca. 22,000 B. realisiert, ord. bis fein weiß Bengal 9 S. bis 13 S. 9 D. pr. Ctr., Ballam 10 S. 6 D., Rangoon 7 S. 6 D. bis 9 S., Madras 9 S. 3 D. bis 9 S. 9 D.

Gewürze. In Auction hielt man 2000 S. Sumatra Pfeffer über dem Werth auf 4 1/2 D. pr. Pfd. 400 S. Piment gingen unverändert zu 3 D. bis 3 1/2 D. für mittel Qualität.

Thee. „Common Congou“ stille zu 15 D. pr. Pfd.

Berlin, 2. Juli. [Wochen-Bericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Ramoth.] Wie in der vergangenen Woche war auch in den letzten acht Tagen der Verkehr für alle Metallartikel sehr still; zu speculativen Unternehmungen zeigte sich nirgend die geringste Hinneigung. — **Kohleisen.** Schottisches ab Lager 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. pr. Ctr., auf Lieferung 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. nach Qualität, englisches 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. offerirt, schwedisches, oberösterreichisches Holzohlen- und Coals-Kohleisen ohne Umleg. — **Stabeisen** behauptet seinen bisherigen Werth vollkommen. Der Verkehr darin ist nur auf das nothwendigste Bedarfs-Geschäft zu unveränderten Preisen angewiesen. — **Kesselbleche** 6 1/2 — 7 1/2 Thlr. nach Qualität bezahl. — **Alte Schienen.** Für diesen Artikel befindet sich fast gar keine Kaufkraft und die Notirungen sind nur als nominal zu betrachten. Inländische 1 1/2 — 1 3/4 Thlr. pr. Ctr. **Stei.** Bei vermindertem Verkehr fanden einige unbedeutende Partien, ohne Veränderung im Werthe, Nehmer zu 8 — 8 1/2 Thlr. pr. Ctr., größere Partien sind zu 7 1/2 — 8 Thlr. käuflich. **Zink.** Der Handel darinnen ist gedrückt. Von einigermaßen namhaften Umläufen keine Rede, ab Breslau 5 3/4 — 6 Thlr. gewöhnliche Marken, H. W. 5 1/2 — 5 3/4 Thlr. in loco, größere Partien mit 5 1/2 Thlr. bezahl, im Detail 6 1/2 Thlr. pr. Ctr. — **Vanadium** ist in aller Lage verblieben, bei kleinem Verkehr sind die Preise unverändert geblieben 45 — 46 Thlr. pr. Ctr. — **Kupfer** unverändert. Für einige kleine Blöthen Demidoff zahlte man 36 Thlr., Baidoff 39 Thlr., schwedisches 33 Thlr., englisches 33 Thlr. und amerikanisches 35 Thlr. pr. Ctr. offerirt, im Detail 2 — 3 Thlr. höhere Notirungen. **Kohlen.** In den letzten 8 Tagen ist das Geschäft nicht lebhafter geworden. Zufuhren gering. Notirungen: Engl. Stückkohlen 21 1/2 — 24 Thlr., doppelt gestiebte Ruß 17 — 19 Thlr., Coals 18 — 20 Thlr. pr. Last nach Qual. bezahl. Schlechte Kohlen unverändert. Holzohlen 1/2 Thlr. pr. Tonne in Labungen offerirt.

Breslau, 4. Juli. [Wrsf.] Auf höhere berliner Notirungen eröffnete die Wrsf. in sehr günstiger Stimmung mit wesentlich besseren Courten als am Sonnabend, schließt aber durch Gewinn-Realisirungen wieder matter. Desterl. National-Anleihe von 5 1/2 bis 51, Credit von 62 bis 61, Pantnoten von 71 1/2 bis 71 1/2 gebandelt. Poln. Pantnoten sehr begehrt und bis 83 bezahl, poln. Pfandbriefe 82 offerirt. In Fonds wenig Umsatz, ebenso in Wechseln. Von letzteren war 2 Mt. Wien vielfach gesucht, es fehlte aber an Abgebern. In Wechseln wäre das Geschäft lebhaft gewesen, wenn dergleichen vorhanden waren; kurz London fehlte aber gänzlich und wurden mehrere kleine Posten mit 6. 16. Sgr. und 3 Mt. gehandelt. Lang London wurde mit 6. 15 1/2 Sgr. bezahlt. Kurz Hamburg blieb zu 149 1/2 sehr begehrt; lang Hamburg 148 1/2 ein Posten gehandelt, wurde zuletzt mit 149 genommen; eben so Paris mit 78 1/2. Von wiener Wechseln war nichts am Markte.

Breslau, 4. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen ferner reichend; Rindungsscheine — loco Waare — pr. Juli 28 1/2 Thlr. bezahl, 28 Thlr. Br., Juli-August 28 1/2 Thlr. bezahl, 28 Thlr. Br., August-September 28 1/2 Thlr. bezahl, 28 Thlr. Br., September-Oktober 28 1/2 Thlr. bezahl, 28 Thlr. Br., Oktober-November —, November-December —, April-Mai 1860 —. **Rübbi** wenig verändert; loco Waare 9 1/2 Thlr. Br., pr. Juli 9 1/2 Thlr. Br., Juli-August 9 1/2 Thlr. Br., August-September 9 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 9 Thlr. Br., Oktober-November 9 Thlr. Br., November-December 9 Thlr. Br., Dezember-Januar 9 Thlr. Br., Januar-Februar 9 Thlr. Br., Februar-März 9 Thlr. Br., März-April 9 Thlr. Br., April-Mai 9 Thlr. Br., Mai-Juni 9 Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August 9 Thlr. Br., August-September 9 Thlr. Br., September-Oktober 8 1/2 Thlr. Br., Oktober-November —, November-December —. **Silz** bleibt in guter Frage, 5 1/2 Thlr. loco Silz, doch fehlen Offerten.

Breslau, 4. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten am heutigen Markte in allen Getreidearten wiederum ein sehr fröhliches Geschäft; das Angebot von Vobendlägeru und die Zufuhren waren ziemlich gut, am reichlichsten von Roggen und Hafer, die Kaufkraft nur gering und die Preise zur Notiz behaupteten sich schwach.

Weißer Weizen	75-80-85-90 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ mit Bruch	45-50-55-60	
Gelber Weizen	65-70-75-80	
„ mit Bruch	45-50-55-60	
Brenner-Weizen	35-38-40-42	
Roggen	36-39-42-45	
Gerste	30-32-35-40	
Hafer	28-32-36-39	
Koch-Erbfen	55-60-62-65	
Futter-Erbfen	48-50-52-53	
Widen	40-45-48-50	

Dellaaten durch größere Offerten flauer und niedriger. Winterraps 50 bis 54 — 57 — 60 Sgr., Winterrüben 52 — 55 — 58 — 60 Sgr. nach Qualität und Erndtheit.

Rübbi matt; loco, pr. Juli und Juli-August 9 1/2 Thlr. Br., September-Oktober 9 1/2 Thlr. Br., Oktober-November 9 1/2 Thlr. Br., November-December 9 Thlr. Br.

Spiritus niedriger, loco 8 1/2 Thlr. en détail bezahl. **Ries** saaten in beiden Farben geschäftlos und die Notirungen nominell. **Nothe Saat** 10 1/2 — 11 1/2 — 12 — 12 1/2 Thlr. **Weiße Saat** 18 — 20 — 21 — 22 Thlr. **Abymothee** 13 — 13 1/2 — 13 3/4 — 14 Thlr. nach Qualität.

Breslau, 4. Juli. Wasserstand. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Abend-Post.

Paris, 3. Juli, 5 Uhr Früh. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Neapel vom 28. Juni, dem außerordentlichen französischen Gesandten Baron Brenier sei der Großcordon des Ordens vom heiligen Januarius verliehen worden. General Fürst Ischitella und Fürst Comitini seien von der neapolitanischen Regierung nach der Bombardement entlassen, in Erwiderung der Mission des Grafen Salmour und des Baron Brenier.

Aus Mailand wird vom 1. Juli gemeldet, Garibaldi und die Division Cialdini mandirten, um das ganze Eschthtal zu schließen, sich des Garda-Sees zu bemächtigen und Verona von Tyrol abzuschneiden.

Ueber die Schlacht bei Solferino bringt der „Moniteur“ vom 2. Juli folgendes Bulletin:

Hauptquartier Cavriana, 28. Juni. Nach der Schlacht bei Magenta und dem Gefechte bei Melegnano hatte der Feind seinen Rückzug auf den Mincio überließ, indem er die Linien der Adva, des Dello und der Gbiefse nach einander aufgab. Die Vermuthung lag nahe, daß er seine ganze Widerstandskraft hinter dem Mincio vereinigen werde, und es war wichtig, daß die Armee der Verbündeten so schnell wie möglich die Hauptpunkte auf den Anhöhen besetze, die sich von Lonato bis Volta ausdehnen und im Süden vom Garbajee eine Gruppe von steilen Hügeln bilden. Die letzten Berichte, welche dem Kaiser zugegangen, deuteten in der That darauf hin,

daß der Feind diese Anhöhen verlassen und sich hinter den Fluß zurückgezogen habe.

Gemäß der General-Ordre, die der Kaiser am 23. Juni Abends ertheilte, sollte die Armee des Königs auf Bozzolengo vorgehen, der Marschall Baraguay d'Hilliers auf Solferino, der Marschall Herzog von Magenta auf Cavriana, der General Niel auf Guidizzolo und der Marschall Canrobert auf Medole. Die Kaisergarde sollte die Richtung auf Castiglione nehmen, und die beiden Divisionen Linien-Kavallerie sollten in die Ebene zwischen Solferino und Medole rücken. Es war bestimmt worden, daß die Bewegungen um 2 Uhr Morgens beginnen sollten, um der übermächtigen Hitze des Tages zu entgehen.

Indeß hatten sich am 23. Juni im Laufe des Tages auf verschiedenen Punkten feindliche Truppen-Abtheilungen gezeigt und der Kaiser war davon benachrichtigt worden; da es jedoch bei den Desterreichern üblich ist, die Retrospektiven in Menge zu betreiben, so erblickte Se. Majestät in diesen Demonstrationen nur einen Beweis mehr von der Fürsorge und Gewandtheit, womit sie sich zu unterrichten und zu wahren suchen.

Am 24. Juni, um 5 Uhr Morgens, vernahm der Kaiser, während er in Montebelluna war, Kanonendonner in der Ebene und schlug eilends den Weg nach Castiglione ein, wo die Kaisergarde sich sammeln sollte.

Während der Nacht hatte die österreichische Armee, die sich zum Ergreifen der Offensive entschlossen hatte, den Mincio bei Goito, Valeggio, Montebelluna und Peschiera überschritten, und sie besetzte aufs Neue die Stellungen, die sie ganz neuerdings erst verlassen hatte. Dies war das Ergebnis des Planes, in dessen Ausführung der Feind seit Magenta begriffen war, indem er sich nach und nach von Piacenza, Pizzighetone, Cremona, Ancona, Bologna und Ferrara zurückzog, indem er, mit einem Worte, sämtliche Stellungen räumte, um seine Streitkräfte am Mincio zusammenzuballen. Unter Anderem hatte er seine Armee durch den größten Theil der Truppen, welche die Befestigungen von Verona, Mantua und Peschiera bilden, vergrößert, und so war es ihm möglich geworden, 9 Armeecorps mit einer Gesamtstärke von 250- bis 270,000 Mann zusammenzubringen, welche gegen die Gbiefse vorrückten und Ebene wie Anhöhen bedeckten. Diese ungeheure Streitmacht schien in 2 Kolonnen vertheilt zu sein; die des rechten Flügels sollte laut den Notizen, welche nach der Schlacht bei einem österreichischen Offizier gefunden wurden, sich Lonato's und Castiglione's bemächtigen, die des linken Flügels sollte auf Montebelluna vorgehen. Die Desterreicher wählten, unsere ganze Armee habe die Gbiefse noch nicht überschritten, und ihre Absicht ging dahin, uns auf das rechte Ufer dieses Flusses zurückzuwerfen.

Die beiden Armeen, welche gegen einander im Anmarsch waren, stießen daher unversehrt auf einander. Kaum waren die Marschälle Baraguay d'Hilliers und Mac Madon über Castiglione hinaus gelangt, als sie sich bedeutenden Streitkräften, die ihnen das Feld streitig machten, gegenüber sahen. In demselben Augenblicke stieß General Niel auf der Höhe von Medole auf den Feind. Das Heer des Königs traf auf der Straße nach Bozzolengo gleichfalls die Desterreicher vor Rivoltella, und nicht minder fand Marschall Canrobert das Dorf Castelfoglio durch die feindliche Reiterei besetzt.

Die diese sämtlichen Armeekorps der Verbündeten bermalen in großer Entfernung von einander auf dem Marsche waren, so beschloß der Kaiser sich ganz zuvörderst damit, dieselben in Verbindung zu bringen, damit sie sich gegenseitig stützen könnten. Zu diesem Zweck eilte Seine Majestät sofort zum Marschall Herzog von Magenta, der rechts in der Ebene war und sich im rechten Winkel zu der Straße, die von Castiglione nach Goito führt, deployirt hatte. Da General Niel nicht mehr zu sehen war, so ließ Seine Majestät den Marsch der Reiterei der Kaisergarde beschleunigen und stellte dieselbe als Reitere unter dem Kommando des Herzogs von Magenta, damit sie in der Ebene auf dem rechten Flügel des zweiten Corps operire. Gleichzeitig schickte der Kaiser dem Marschall Canrobert Befehl, den General Niel so viel wie möglich zu unterstützen, wobei er ihm empfahl, auf dem rechten Flügel vor einem österreichischen Corps, das, gemäß der Kunde, die Sr. Majestät zugegangen, von Mantua auf Ajola vorgehen sollte, auf der Hut zu sein.

Nachdem diese Anordnungen getroffen, verfügte der Kaiser sich auf die Anhöhen im Centrum der Schlachtlinie, wo Marschall Baraguay d'Hilliers, der von der sardinischen Armee zu weit entfernt war, als daß er sich mit ihr zu vereinigen vermochte, auf dem allerhöchsten Terrain gegen Truppen, die sich fortwährend abhoben, den Kampf zu bestehen hatte. Dessen ungeachtet war der Marschall bis zum Fuße des steilen Hügels gelangt, an dessen Gipfel das Dorf Solferino liegt, das von beträchtlichen Streitkräften vertheidigt wurde, welche sich in einem alten Schlosse und auf einem alten Kirchhofe, die beide von dicken crenelirten Mauern umgeben sind, verbarrikadirten hatten. Schon hatte der Marschall starke Verluste erlitten und wiederholt sein Leben aufs Spiel setzen müssen, indem er in Person die Truppen der Divisionen Bazaine und Lamirault ins Treffen führte. Von Anstrengung und Hitze erschöpft und einem lebhaften Gewehrfener ausgesetzt, drangen diese Truppen nur mit großer Schwierigkeit vorwärts. In diesem Augenblicke ertheilte der Kaiser der Division Forey Befehl, gegen das Dorf Solferino, und zwar die eine Brigade auf der Seite der Ebene, die andere auf der Anhöhe, vorzurücken, und ließ dieselbe durch die Division Camou, Garde-Voltigeurs, unterstützen. Mit diesen Truppen ließ er die Garde-Artillerie vorgehen, in der Führung des Generals de Savelingens und des Generals Lebouef auf 300 Metres vom Feinde ungedeckte Stellung nahm. Dieses Manöver wurde für den Erfolg im Centrum entscheidend. Während die Division Forey den Kirchhof nahm und General Bazaine seine Truppen in das Dorf warf, kamen die Voltigeurs und Chasseurs der Kaiserde zu dem Fuße des Thurmes empor, der das Schloß beherrscht und bemächtigten sich desselben. Die Kruppen der Hügel, in der Nähe von Solferino, wurden eine nach der anderen genommen, und um 3 1/2 Uhr räumten die Desterreicher die Position unter dem Feuer unserer auf den Bergtälmen aufgestellten Artillerie und ließen 1500 Gefangene, 14 Kanonen und 2 Fahnen in unseren Händen. Der Antheil der Kaisergarde an dieser ruhmreichen Trophäe betrug 13 Kanonen und 1 Fahne.

Während dieses Kampfes und unter dem stärksten Feuer hatten vier österreichische Kolonnen, die gegen die Armee des Königs und gegen das Corps des Marschalls Baraguay d'Hilliers heranzrückten, den rechten Flügel der Piemontesen zu umgeben versucht. Sechs Stück Geschütze, die vom General Forgeot geschickt gerichtet worden, hatten ein sehr lebhaftes Feuer in die Flanke dieser Kolonnen eröffnet und dieselben genöthigt, in Unordnung den Rückzug anzutreten.

Während das Corps des Marschalls Baraguay d'Hilliers den Kampf in Solferino bestand, hatte sich das Corps des Herzogs von Magenta in der Ebene von Guidizzolo vor der Meierei Casa Marino entwickelt, und der rechte Flügel seiner Schlachtlinie, welche die Straße von Mantua durchschneidet, war gegen Medole gerichtet. Um 9 Uhr Morgens wurde es von einer starken österreichischen Kolonne, der zahlreiche Artillerie vorher ging, welche sich auf 1000 bis 1200 Metres vor unserer Fronte in Batterie aufstellte, angegriffen. Sofort rückte die Artillerie der zwei ersten Divisionen des zweiten Corps auf die Linie der Tirailleurs vor und eröffnete ein sehr lebhaftes Feuer gegen die Fronte der Desterreicher und in demselben Augenblicke rückten die reitenden Batterien der Divisionen Desvaux und Partouneux rasch auf den rechten Flügel und bestrichen die feindlichen Kanonen in dieser Richtung, die auf diese Weise zum Schweigen gebracht und alsbald genöthigt wurden, sich zurückzuziehen. Unmittelbar darauf griffen die Divisionen Desvaux und Partouneux die Desterreicher an und machten 600 Gefangene.

Indeß hatte eine aus zwei Regimentern Desterreich. Reiterei bestehende Kolonne den Versuch gemacht, den linken Flügel des 2. Corps zu umgehen und der Herzog von Magenta hatte 6 Schwadronen Chasseurs gegen dieselbe geschickt. Drei glückliche Angriffe unserer Reiterei waren die des Feindes, die eine gute Anzahl Leute und Pferde in unseren Händen ließ, zurück. Um 2 1/2 Uhr ergriff sich seinerseits der Herzog von Magenta die Offensive und ertheilte dem General de la Motterouge Befehl, auf seinen rechten Flügel, auf der Seite von Solferino, zu eilen, um San Cassiano, so wie die übrigen vom Feinde besetzten Stellungen zu nehmen.

Das Dorf wurde auf beiden Seiten umgangen und mit ununterbrochlicher Tapferkeit von den algerischen Tirailleurs und dem 45. Linien-Regimente genommen. Die Tirailleurs wurden nun sofort auf das bedeutendste Contrefort, das Cavriana mit San Cassiano verbindet und durch beträchtliche Streiftruppen vertheidigt wurde, zum Angriff geschickt. Der erste, von einer Art Reboute gebrönte Hügel fiel unseren Tirailleurs rasch in die Hände; doch es gelang dem Feinde durch eine heftige Offensive-Bewegung, dieselben wieder davon zu vertreiben. Mit Hilfe des 45. und 72. Linien-Regiments nahmen sie denselben von Neuem und wurden zum zweitenmale vertrieben. Um diesen Angriff zu unterstützen, mußte General de la Motterouge seine Reserve-Brigade ins Feuer gehen lassen, und der Herzog von Magenta ließ sein ganzes Corps vorrücken. Gleichzeitig ertheilte der Kaiser der Brigade Manque, Garde-Voltigeurs, die von den Grenadiere des Generals Mellinet unterstützt wurde, Befehl, von Solferino gegen Cavriana anzurücken.

Der Feind vermochte bei diesem doppelten Angriffe, der von dem Feuer der Garde-Artillerie unterstützt wurde, nicht länger Stand zu halten, und gegen

5 Uhr Abends rückten die Voltigeurs und algerischen Tirailleurs gleichzeitig ins Dorf Cavriana ein.

In diesem Augenblicke verfinsterte ein fürchterliches Sturmwetter, das über beiden Heeren losbrach, den Himmel und brachte den Kampf zum Stehen; aber kaum war das Unwetter vorüber, so gingen unsere Truppen wieder an das begonnene Werk, und vertrieben den Feind von allen Anhöhen, die das Dorf beherrschten. Bald darauf wurde durch das Feuer der Garde-Artillerie der Rückzug der Desterreicher in jähe Flucht verwandelt.

Während dieses Gefechtes suchten die reitenden Garde-Chasseurs, welche den rechten Flügel des Herzogs von Magenta deckten, einen Angriff auf die österreichische Reiterei, die sie zu umgeben drohten, auszuführen.

Um 6 1/2 Uhr trat der Feind den Rückzug in allen Richtungen an. Aber obwohl die Schlacht im Centrum, wo unsere Truppen fortwährend Fortschritte gemacht hatten, gewonnen war, so befand sich der rechte und linke Flügel doch noch im Rückstande. Indeß hatten auch die Truppen des 4. Corps in namhafter und ruhmvoller Weise an der Schlacht von Solferino Theil genommen.

Von Carpenedola um 3 Uhr Morgens ausgerückt, marschirten sie, von den Reiter-Divisionen Desvaux und Partouneux unterstützt, auf Medole, als die Chasseurs-Schwadronen, welche dem Corps auf dem Marsche als Ecclaireurs dienten, zwei Kilometres vor Medole auf Ulanen stießen. Sie griffen dieselben mit Ungeftäm an, doch wurde ihnen von der feindlichen Infanterie und Artillerie, die das Dorf vertheidigten, Halt geboten. General de Luyz traf auf der Stelle Anordnungen zum Angriffe. Während er Medole auf der rechten und auf der linken Seite von zwei Colonnen umgeben ließ, rückte er selber auf der Fronte hinter seiner Artillerie, die das Dorf beschoß, vor. Dieser mit großem Nachdruck ausgeführte Angriff hatte vollständigen Erfolg. Um 7 Uhr zog der Feind sich von Medole zurück, nachdem wir ihm zwei Kanonen genommen und eine namhafte Anzahl Gefangener gemacht hatten.

Die Division Vinoy, die der Division de Luyz nachrückte, schlug beim Abmarsche von Medole die Richtung nach einem allein liegenden Hauje ein, das Casanova heißt und in der Ebene an der Straße nach Mantua, zwei Kilometres von Guidizzolo, liegt.

Auf dieser Seite befanden sich bedeutende feindliche Streitkräfte, und es entspann sich hier ein hartnäckiges Gefecht, während die Division de Luyz auf Cerejara einerseits und auf Rebecco andererseits marschirte.

In diesem Augenblicke suchte der Feind den linken Flügel der Division durch die Lücke hindurch, welche das 2. und 4. Corps zwischen einander ließen, zu umgeben; er näherte sich bis auf 200 Metres der Fronte unserer Truppen, wurde jedoch durch das Feuer von 42 Stück Geschütze, die vom General Soelleille dirigirt wurden, aufgehalten. Die feindliche Artillerie betheiligte sich sofort am Kampfe und setzte denselben einen großen Theil des Tages hindurch fort, obwohl sie unverkennbar der unsrigen nicht gewachsen war.

Die Division de Failly traf nun auch ein, und General Niel, der die zweite Brigade dieser Division in Reserve hielt, schickte die erste zwischen Casanova und Rebecco nach dem Weiler Baete, um den General de Luyz mit dem General Vinoy in Verbindung zu bringen. General Niel hatte sich das Ziel gesetzt, gegen Guidizzolo zu rücken, sobald der Herzog von Magenta Cavriana genommen, und er hoffte so dem Feinde die Straße nach Volta und Goito abzuschneiden; um jedoch diesen Plan auszuführen zu können, war es erforderlich, daß die Truppen vom Corps des Marschalls Canrobert in Rebecco die des Generals de Luyz ersetzen.

Das um 2 1/2 Uhr Morgens von Mezzana ausgerückte 3. Corps war bei Bifeno über die Gbiefse gegangen, und um 7 Uhr in Castelfoglio, einem Städtchen mit einer Ringmauer, das die feindliche Reiterei noch besetzt hielt, eingetroffen. Während nun General Zanini die Stellung im Süden umging, griff General Renault dieselbe von vorn an, ließ durch die Sappeurs vom Genie-Corps das Thor einschlagen, und drang in die Stadt, wo er die feindlichen Reiter vor sich her trieb.

Gegen 9 Uhr Vormittags vereinigte sich die Division Renault, auf die Höhe von Medole gelangt, auf ihrem linken Flügel mit dem General de Luyz, auf der Seite von Cerejara, und machte auf dem rechten Flügel Front gegen Castelfoglio, um auf die Bewegungen des detachirten Corps, dessen Abmarsch von Mantua angezeigt war, zu achten.

Dieser Umstand lähmte während des größten Theiles des Tages das Armeecorps des Marschalls Canrobert, der es nicht für gerathen erachtete, ohne Weiteres dem 4. Corps die Unterstützung zu bieten, um die General Niel ihn ersuchte. Indeß ließ gegen 3 Uhr Nachmittags Marschall Canrobert, nachdem er sich über seinen rechten Flügel beruhigt, und die Position des General Niel selber in Augenblicke genommen hatte, die Division Renault sich an Rebecco anlehnen, und ertheilte dem General Trochu Befehl, seine erste Brigade zwischen Casanova und Baete auf den Punkt zu werfen, auf den die fürchterlichsten Angriffe des Feindes gerichtet waren. Diese Verstärkung durch frische Truppen gestattete dem General Niel, einen Theil der Division de Luyz und de Failly in der Richtung auf Guidizzolo abzulenken. Diese Kolonne ging bis zu den ersten Häusern des Dorfes vor, sah sich jedoch genöthigt, Halt zu machen, da sie auf überlegene und in vortheilhafter Position aufgestellte Streitkräfte stieß.

General Trochu rückte nun vor, um den Angriff der Brigade Bataille, von seiner Division, zu unterstützen. Er marschirte in geschlossenen Bataillonnen in Biederden, den rechten Flügel voran, mit solcher Ordnung und Kaltblütigkeit, als wenn er auf dem Erzzerierplatee manövrire vor. Er nahm dem Feinde eine Compagnie Infanterie und 2 Stück Geschütze, und schon war er auf halbem Wege von Casanova nach Guidizzolo angelangt, als das Gewitter ausbrach, das diesem fürchterlichen Kampfe, den das Zusammenwirken des 3. und 4. Corps so verderblich für den Feind zu machen drohte, ein Ziel stetzte.

Inmitten des Auf- und Abwagens dieses zöndlichen Kampfes dat die Kavallerie mächtig dazu mitgewirkt, um das Vordringen des Feindes von Casanova her zurückzuweisen. Zu wiederholtenmalen haben die Divisionen Partouneux und Desvaux auf die österreichische Infanterie eingeworfen und ihre Quarrés gesprengt. Ganz besonders aber hatte unsere neue Artillerie die fürchterlichsten Wirkungen auf den Feind. Ihre Schütze trafen in Entfernungen, von wo die schwersten Caliber das Feuer zu erwidern nicht im Stande waren, und bedeckten die Ebene mit Leiden.

Das 4. Corps hat den Desterreichern eine Fahne, sieben Stück Geschütze und 2600 Gefangene abgenommen.

Die Armee des Königs, die auf unserem äußersten linken Flügel stand, hatte gleichfalls einen barten, doch schönen Tag. Vier Divisionen stark, rückte sie in der Richtung nach Peschiera, Bozzolengo und Madonna della Scoperta vor, als ihr Vortrab Morgens gegen 7 Uhr auf die feindlichen Vorposten zwischen San Martino und Bozzolengo stieß.

Der Kampf begann; doch bedeutende österreichische Verstärkungen eilten herbei, trieben die Piemontesen bis hinter San Martino zurück und drohten sogar, ihnen die Rückzugslinie abzuschneiden. Da traf eine Brigade der Division Mollard in Eile auf dem Kampfplatze ein und erklomm stürmend die Anhöhen, auf denen der Feind sich festgesetzt hatte. Zweimal gelangt sie auf den Gipfel und bemächtigte sich mehrerer Geschütze; doch zweimal auch mußte sie der Uebermacht weichen und ihre Eroberung wieder im Stiche lassen.

Der Feind gewann trotz einiger glänzenden Angriffe der königlichen Reiterei Terrain, als die Division Cucchiari, welche von der Straße von Rivoltella her auf dem Schlachtfelde eintraf, herzu eilte, um den General Mollard zu unterstützen. Die sardinischen Truppen stützten sich unter einem mörderischen Feuer zum drittenmale auf den Feind; die Kirche und sämtliche Weidhöfe auf dem rechten Flügel wurden genommen und acht Stück Geschütze erobert, aber dem Feinde gelang es noch einmal, sie zu vertreiben und seine Stellungen wieder einzunehmen.

In diesem Augenblicke rückte die 2. Brigade des Generals Cucchiari, die sich rechts vom Wege nach Lugana in Angriffslinien aufgestellt hatte, auf die Kirche von San Martino los, gewann das verlorene Terrain wieder und nahm die Anhöhen zum viertenmale, ohne daß es ihr jedoch gelang, sich dort zu behaupten; denn vom Kartätschenfeuer getrieben und einem Feinde gegenüber, der unaufhörlich frische Truppen erhielt und fortwährend wieder zum Angriffe schritt, konnte sie die Unterstützung, die ihr die 2. Brigade des Generals Mollard brachte, nicht abwarten. Die Piemontesen zogen sich in guter Ordnung auf die Straße von Rivoltella zurück.

So war der Stand der Dinge, als die Brigade Aosta, von der Division Fanti, die Anfangs auf Solferino marschirt war, um dem Marschall Baraguay d'Hilliers sich anzuschließen, vom König geschickt wurde, um den Generalen Mollard und Cucchiari im Angriffe auf San Martino beizustehen. Sie wurde eine Zeit lang von dem Gewitter aufgehalten, um 5 Uhr Abends jedoch rückte diese Brigade mit der Brigade Pinerolo und unterstützt von einer starken Artillerieabtheilung, unter einem fürchterlichen Feuer auf den Feind und erstickte die Anhöhen. Fuß vor Fuß bemächtigte sie sich derselben, Cascina nach Cascina, und brachte es endlich dahin, daß sie unter erbittertem Kampfe denselben Stand zu behalten vermochte. Der Feind begann zu weichen, und die piemontesische Artillerie, die nun zu den Bergtälmen hinauf gelangte, konnte dieselben als-

balb mit Bierundzanzig-Pfändern besetzen, welche die Oesterreicher vergeblich zu nehmen suchten.

Auch die Division Durando war mit den Oesterreichern von 5 1/2 Uhr Morgens an handgemein gewesen. Um diese Zeit war ihr Vortrab in Madonna della Scoperta mit dem Feinde zusammengestoßen, und die sardinischen Truppen hatten hier bis 12 Uhr den Angriffen eines an Zahl überlegenen Feindes Widerstand zu leisten, durch den sie endlich genöthigt wurden, sich zurückzuziehen, doch durch die Brigade Savoyen verstärkt, schritten sie von Neuem zum Angriff, schlugen nun die Oesterreicher zurück und eroberten Madonna della Scoperta.

Die Verluste der sardinischen Armee sind leider sehr bedeutend und belaufen sich auf nicht weniger als 49 Offiziere, die getödtet, 167, die verwundet, 642 Unteroffiziere und Soldaten, die getödtet, 3405, die verwundet, und 1254 Mann, die vermisst wurden; im Ganzen fehlten 5525 Mann beim Appell.

Die Verluste der französischen Armee belaufen sich an Tödteten und Verwundeten auf 12,000 Mann Gemeine, und 720 kampfunfähig gewordene Offiziere, von denen 150 getödtet wurden.

Was die Verluste der österreichischen Armee betrifft, so lassen sich dieselben noch nicht abschätzen; aber nach der Zahl der Tödteten und Verwundeten zu schließen, die auf der ganzen Ausdehnung des Schlachtfeldes, das eine Front von mindestens 5 Meilen hat, zurückgelassen wurden, müssen dieselben sehr bedeutend sein.

und der fast unermessbaren Stellungen die er inne hatte, besaß. Außerdem kämpften die österreichischen Truppen zum erstenmale vor ihres Herrschers Augen, und die Anwesenheit der zwei Kaiser und des Königs, die den Kampf hartnäckiger machte, mußte denselben auch um so entscheidender machen.

Der Kaiser Napoleon hat nicht einen Augenblick die Leitung der Action aus der Hand gegeben, da er auf alle Punkte eilte, wo die Truppen die stärksten Anstrengungen zu machen und die schwierigsten Hindernisse zu überwinden hatten. Zu wiederholtenmalen schlugen Wurfgeschosse des Feindes in die Reihen des Generalliebes und der Escorte, die Sr. Majestät folgten, ein.

Um 9 Uhr Abends hörte man noch aus der Ferne den Donner der Kanonen, die den Rückzug des Feindes beschleunigten, und unser Truppen zündeten die Vivouacfeuer auf dem Schlachtfelde an, das sie so glorieux erobert hatten.

Die Frucht dieses Sieges ist das Aufgeben aller Positionen von Seiten des Feindes, die derselbe auf dem rechten Mincio-Ufer besetzt hatte, um die Zugänge zu demselben freitig zu machen. Laut den eingegangenen letzten Nachrichten scheint die entmuthigte österreichische Armee es sogar aufzugeben zu wollen, den Uebergang über den Fluß freitig zu machen, und sich auf Verona zurückzuziehen.

Briefkasten. An C. A. zu Ratibor: Bei der Masse des politischen Stoffes unmöglich. Der geehrte Korrespondent wird übrigens brieflich beschieden werden.

Inserate.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 7. Juli.

I. Commissions-Gutachten über den Kammerei-Stat der allgemeinen Verwaltung pro 1859, über den Kostenanschlag zur baulichen Herstellung der Holzhauselbrücke, über das Regulativ für die Verwaltung des Rathes-Depositoriums, über die Nachweisung der Substanzgelder.

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Lieutenant am 11. Landwehr-Regt. Herrn Heinrich Wagner, beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung anzuseigen.

Als Verlobte empfehlen sich: Emma Heilmann, Carl John.

Als Vermählte empfehlen sich: Heinrich Kreidel, Restorateur, Emilie Kreidel, geb. Meißner.

Gestern Abends um 11 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden am Fieber unser innig geliebter Oatte und Vater, der Thierarzt Johann Klem, im Alter von 50 Jahren und 2 Monaten.

Heute Nacht entließ sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Oatte, Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Wundarzt Ernst Groß, in dem Alter von 84 Jahren 4 Monaten, was wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetriibt anzeigen.

Heute Nacht gegen 1 Uhr verschied unser innig geliebter Oatte und Vater, der königl. Negierungs- und Bau- und Bergbau-Rath Herr Carl Christian Thiele, nach stätigem Krankenlager im Alter von 50 Jahren.

Heute Morgen 6 Uhr starb nach langem Brustleiden in frommer Ergebung, treu seinem Gott und Heilande, unser heißgeliebter Oatte, Vater, Schwager und Schwiegervater, der Pastor Carl Beer im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre, was wir statt besonderer Meldung entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte und stille Theilnahme hiermit tief betriibt anzeigen.

Heute Morgen 6 Uhr starb nach langem Brustleiden in frommer Ergebung, treu seinem Gott und Heilande, unser heißgeliebter Oatte, Vater, Schwager und Schwiegervater, der Pastor Carl Beer im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre, was wir statt besonderer Meldung entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte und stille Theilnahme hiermit tief betriibt anzeigen.

Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr entließ sanft und ergeben in den Rathschluß des unerforschlichen Herrn, nach mehr als fünfmonatlichen Leiden an der Reblpflschwindsucht, hier im Vaterhause unser theurer unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager, der Pastor secundar, Albrecht Franz zu Neufals, a. d. Oder, in dem Alter von 29 1/2 Jahren.

Allen Familien, deren Angehörige bei der Mobilmachung beeheligt sind, wird zur Anfertigung vorzüglicher Photographien Vobertal's Atelier, Ob-lauerstraße 9, hiermit bestens empfohlen.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen: Frl. Marie Schmidt mit dem Lehrer Hrn. Othmar Wagner in Berlin, Frl. Minna Wilsgrube in Wittenberg mit Hrn. Dr. Feiler in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Eisenbahn-Bauinspektor F. Keil in Wilmers, Hrn. Revierförster Ewald Koch in Gr. Nossen, Herrn Dr. M. Gumbinner in Berlin.

Todesfälle: Hr. Hauptm. Louis Carl Wilkins in Schneidemühl, Frau Ida Krüger, geb. Beshcherer zu Schloß Fildchen, Frau Auguste Udemann, geb. Palm in Berlin, Frl. Marie Peteren in Frankfurt a. d. D.

Theater-Repertoire. Dienstag, den 5. Juli. 4. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen des Zwölften und letzten Casspiel des Hrn. Heinrich Marr, großherzoglich sachsen-weimarschen Hoftheater-Directors a. D. und gegenwärtigen Ober-Regisseurs am Thalia-Theater zu Hamburg.

Theater-Abonnement. Für die Monate Juli, August und September 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balcons, eröffnet.

Sommertheater im Wintergarten. Dienstag, den 5. Juli. „Breslau wie es weint und lacht.“ Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von D. F. Berg und D. Kalich.

Local-Veränderung. Schnabel's Institut für Flügelspiel und Harmonielehre befindet sich jetzt Schwelmitzerstrasse 31.

Bon heute ab wohne ich Neuschestrasse 62, nahe am Blücherplatz, Louis Liebermann, vereideter Malter.

Meine Wohnung so wie mein Comptoir befinden sich von jetzt ab nicht mehr Neumarkt Nr. 12, sondern Gartenstraße Nr. 32 b. Albert Ehler, Commissions- und Incaasso-Geschäft.

Unser Komtoir befindet sich Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen, Ecke der Neuschen-Strasze. Steinbach u. Timme.

Geschäfts-Verlegung. Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Metallgießerei von heut ab Oederstraße 12 nach Neue-Weltstraße Nr. 37 verlegt habe.

Mein Comptoir ist jetzt Klosterstraße Nr. 89. S. Pringsheim.

Fürstengarten. Morgen Mittwoch den 6. Juli: (Zum Besten der zurückgebliebenen Familien eingezogener Reservisten im tgl. 11. Inf.-Regt.) großes Militär-Konzert von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters G. Faust.

Seiffert in Rosenthal. Morgen Mittwoch Großes Garten-Fest, Illumination durch bunte Lampen. Großes Instrumental-Concert.

London Tavern. Oblauerstraße 5 u. 6, Eingang Schubbrücke. Täglich große musikalische Abend-Unterhaltung von der beliebten Sänger-Gesellschaft Tier aus Prag.

Der Unterzeichnete hat seit einem Jahre in Bojanowo als Schächter und Vorbeter interimslich fungirt; jetzt, wo die betreffende Gemeinde durch Umstände sich genöthigt sieht, einen „N. N.“ der vorkommende Fälle vertreten soll, anzustellen, werde ich meiner jetzigen Stellung bald ledig.

Das von den größten Aerzten Deutschlands Englands und Frankreichs empfohlene Lau de Lys de Lohse ist als das einzige Schönheitsmittel von allen Damen anerkannt und wird dafür garantirt, daß es Sommersprossen, Sonnenbrand, Ausschlag, Näbte, Kupfer-Ausschlag, Finken, gelbe Haut, Leberflecken, Flechten, Bodensiede, alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt, Gesicht, Hals, Schultern, Arme, Hände sofort blendend weiß, weich und zart macht, erfrischend, kühlend, verschönernd und verjüngend auf dieselben wirkt, was bei keinem anderen Mittel der Fall ist, mit Anweisung ein Original-1 Tblr., ein halbes Flacon 15 Sgr., ist nur einzig allein im General-Depot zu haben bei Lohse, Berlin, Hof-Vieferant, Maison de Paris et de Londre.

Für Schlesien General-Debit: Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42. Ps. Niederlags-Übernehmer wollen sich franco melden.

Ein Brenn-Apparat, worauf täglich ein bis zwei Tausend Quart Maische abgetrieben werden können, bestehend in ein Doppel-Blase-Maischwärmer, zwei Becken, kupfernem Dampfessel, Kühl-Schlange, 2 Pumpen, Dampf- und Wasserrohre, alles in gutem Zustande, nebst 4 Stück Maischbottichen à 1000 Quart, Vormaischbottich, Dämpftonne und sonstigem Zubehör ist billig zu kaufen bei H. Drüding in Brieg.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Niemerzeile 9.

II. Verpachtung der vor dem Oberthore belegenen Polinke-Aecker und eines Verkaufs-Lokals im Marktall-Gebäude. — Commissions-Gutachten über den Plan und Kostenanschlag zur Einrichtung einer vierklassigen Elementarschule in dem Hause Nr. 1 der Kirchstraße, über den Kostenanschlag zur Anlage einer Senkgrube in dem Grundstück 18/19 der Kirchstraße, über das künftig einzuhaltende Verfahren bei Pensionirung der Elementarlehrer.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [128] Der Vorsitzende.

Der Kaufmann Herr Moses Biram hierorts hat in seinem Testamente dem Schlesienschen Vereine zur Heilung armer Augenkranker 25 Tblr. ausgesetzt. Es ist dies das erste Mal, daß dieser für die Provinz Schlesien so segensreichen Anstalt ein Vermächtniß zu Theil geworden ist.

Der Vorstand des Schlesienschen Vereins zur Heilung armer Augenkranker. v. Fabian, Oberstlieutenant a. D. Beyersdorf, Kaufmann, Gerlach, Medicinal-Inspector, v. Kummer, Geheimer Bergrath, Knie, Oberlehrer, Pulvermacher, Stadtrath, Richter, Regierungsrath, Scheffler, Musikalienhändler, Dr. Viol, Sanitätsrath, Weigelt, Director.

Ich wohne jetzt Ring Nr. 38 (Grüne-Röhreseite). 95] Linderer, Zahnarzt.

Bekanntmachung. Der Schwurgerichtshof zu Breslau wird seine fünfte Sitzung im Jahre 1859 in der Zeit vom 4ten bis etwa zum 17. Juli im Schwurgerichtssaale des Stadtgerichtsgebäudes hier abhalten.

Table with 3 columns: Description, Amount, and Unit. Title: Monats-Übersicht der städtischen Bank pro Juni 1859. Subtitle: gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Schluss der Kunst-Ausstellung. Dem kunstliebenden Publikum die ergebene Anzeige, dass die Kunst-Ausstellung Montag den 11. Juli Abends geschlossen werden wird.

Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener. General-Versammlung Dienstag den 5. Juli, 8 Uhr Abends, im Hofsaal des Instituts-Gebäudes.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. In Gemäßheit des § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Direction und der Verwaltungsrath der vorgedachten Gesellschaft gegenwärtig bestehen aus:

- I. Direction. a. Den Mitgliedern: Herrn A. F. von Brackel, Kaufmann G. Credner, Kommerzienrath G. Heimann, Regierungsrath M. Kub, Kaufmann J. J. Müller, Ober-Regierungs-Rath von Struensee. b. Den Stellvertretern: Herrn Kaufmann S. Goldschmidt, Kaufmann G. Sasse, Kaufmann R. Schöller. II. Verwaltungsrath. a. Den Mitgliedern: Herrn W. Burow, königl. Amtsrath auf Karstbau, Geh. Regierungsrath und Ober-Bürgermeister Schwanger, Kaufmann F. W. Grund, Banquier L. Guttentag, Grafen von Hoyerden-Wenken, königl. Kammerherr, Oberamtmann W. Sopsky auf Prisselwig, Landesältesten C. v. Wallenberg auf Klein-Wiltawe. b. Den Stellvertretern: Herrn Buchhändler S. Korn, Lieutenant und Landesältesten C. v. Lieres und Wilkau auf Gallowitz, Rittergutsbesitzer G. von Schweinik auf Bergbof. Breslau, den 4. Juli 1859. Die Direction.

Geschäfts-Lokal-Verlegung. Wir erlauben uns die ergebene Anzeige, daß wir unser Tapissere-, Wolle-, Baumwollen-, Seiden-, Korb- und Bronze-Waaren-Geschäft von Ring Nr. 2 nach Kupferschmiede-Strasze Nr. 12 verlegt haben. N. Lanterbach u. Comp. Fürst für Fuh-Patienten täglich von 10-1 und 3-6 Uhr Schmiedebrücke Nr. 48, Hotel de Saxe, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung Tags zuvor. [248]

Amliche Anzeigen.

[868] Bekanntmachung. Konkurs = Eröffnung. Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Den 4. Juli 1859, Nachmittags 1 Uhr. Ueber das Vermögen des Rouleaurfabrikanten Julius Freudenmacher...

Den 10. Juni 1859. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm...

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahram haben...

[861] Bekanntmachung. Die Chausseegeldbefehle zum letzten Heller bei Breslau...

[866] Bekanntmachung. Am 9. d. Mts. sollen die zur Aufstellung eines Eisengitters...

[867] Bekanntmachung. Am 9. d. Mts. soll die Anlieferung eines vor dem neu erbauten Militär-Arresthause...

[863] Bekanntmachung. Das diesjährige Königsschießen beginnt Sonntag den 10. Juli d. J....

[864] Bekanntmachung. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

[864] Hanf-Auktion. Am 22. Juli d. J. von Morgens 9 Uhr an sollen im Auftrage des unterzeichneten lgl. Bank-Comptoirs...

Notwendiger Verkauf. Das zur Concursmasse des Ferdinand von v. Förster gebörige Haus, Hypothek-Nr. 263 zu Freiburg...

am 10. Jan. 1860, Vorm. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Aufforderung, einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Herrn Oberst-Lieutenants zur Disposition Hermann von Agleben in Neuzelle die auf dessen Leben von der Lebens-Versicherungsbank für Deutschland...

Pferde-Auktion. Montag den 11. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau...

Die Güter-Verwaltung. Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich den von Herrn Bosche durch längere Jahre inne gehaltenen Gaithof zum „Schwarzen Adler“ hier selbst vom 1. Juli d. J. ab übernehmen und denselben aufs Beste...

Ferd. Hampel. Das Erlöschen der Vollmacht vom 1. November 1858 und am 28. Mai 1859, womit ich den Amtmann Herrn A. Eide zu Gardawitz...

LOHSE'S Bartwuchs- und Augenbrauen-Erzeugungs- u. Färbungscreme. Seit einem Jahre hat sich dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben...

LOHSE'S Creme ist in blond, braun, schwarzbraun und schwarz, 1 Original-Pot 1 Thlr., ein halber Pot 20 Sgr. mit Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben bei LOHSE in Berlin...

Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 42. PS. Niederlags- u. Uebernehmer wollen sich franco melden.

Geschäfts-Veränderung. Meinen werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Meiner werthen Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich unterm 1. d. Mts. mein hierorts bereits länger als 40 Jahre geführtes Tuch- und Modewaaren-Geschäft sowohl an Altiwa als Passiva meinem Sohne Louis Goldbaum...

Sommer-Saison 1859.

Bad Homburg bei Frankfurt a. M.

Sommer-Saison 1859.

Die Quellen Homburgs, deren Analyse von dem berühmten Professor Liebig stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, aufhöfend und abführend; sie befhätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen...

Bei sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es frisch an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung...

Molken werden von Schweizer Alpen-Sennen des Kantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich...

Außer dem Badehause, worin die Mineralwasser, so wie auch Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete Flußbäder, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige Conversations-Haus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prächtvolle Säle, welche allgemeine Bewunderung erwecken. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal...

Das rühmlichst bekannte Kur-Orchester spielt dreimal des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Regulativ vom 22. November 1858 über die landschaftliche Beleihung der dem schlesischen landschaftlichen Kreditverbande...

I. Die Abschägungs-Grundsätze der schlesischen Landschaft und das bei Anwendung derselben zu beobachtende Verfahren.

II. Hilfs-Tabellen zu den Abschägungs-Grundsätzen der schlesischen Landschaft vom 14. März 1859.

Die Napoleoniden. Kurzer Lebensabriß der hervorragenden Mitglieder des Hauses Bonaparte, von Madame Lätitia an bis auf die Gegenwart, und der Napoleoniden Einfluß auf die Geschichte Europa's...

Reiffe-Brieger Eisenbahn. Die Herren Actionaire der Reiffe-Brieger Eisenbahn werden zur diesjährigen General-Versammlung auf Dienstag den 19. Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des hiesigen Café restaurant eingeladen...

Bekanntmachung. In Folge höherer Anordnung wird das Betriebs-Reglement für die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen vom 18. Mai vor. J. durch folgende am Schlusse des 1. Abschnitts als § 8 a einzuschaltende zusätzliche Bestimmung ergänzt:

A. Börners conc. Musikschule befindet sich von heut an Kupferschmiedestraße Nr. 16, dritte Etage. Breslau, am 5. Juli 1859.

Gardinen jeder Gattung zu sehr billigen, der Zeit entsprechenden Preisen. Weiße Roben in den neuesten Dessins und französische Spitzen-Mantillen empfehlen wir ebenfalls, so wie alle übrigen Artikel von Weißwaaren zu ganz billigen Preisen.

Steppdecken von Rattun, Purpur, Tibet, Seide, empfiehlt: Louis Berner, Dhlauerstr. Nr. 58.

Instrumenten-Verkauf. Am Sonnabend den 9. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen in der Kaserne der 1. Compagnie königl. 11. Inf.-Regiments, Kleine-Großengasse, ausrangirte Meisinger-Instrumente, darunter besonders eine Tuba, eine Klarinette, und ausrangirte Musikalien, als Matulatur-Papier brauchbar, meistbietend verkauft werden.

Gebirgs-Erdbeerfaß ist in schönster Qualität soeben angefertigt und steht gefälligen Aufträgen darauf, sowie auf Gebirgs-Himbeerfaß der bevorstehenden Ernte, gern entgegen der [103] Apotheker Sonntag in Wästelwalterdorf.

Feuerfeste Feld-Kaffee-Maschinen mit Trinkbecher, Kaffee- und Theebüchse, leicht transportabel und sehr billig, offerirt: J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Selterwasserpulver (Poudre Fèvre), in Cartons zu 20 Flaschen Selterwasser à 15 Sgr., 10 à 7 1/2 Sgr., 5 à 4 Sgr.

Der gerichtliche Ausverkauf des Lagers von diversen Strohhüten, Fournituren, Blumen und Draht wird Schweidnitzerstraße Nr. 48, eine Treppe hoch, unter den Fakturenpreisen fortgesetzt, um damit schleunigst zu räumen. Breslau, den 4. Juli 1859. Der Concurs-Verwalter.

Der gerichtliche Ausverkauf des Tapeten- und Broncewaaren-Lagers, zur Tapezierer Glasemannschen Concurs-Masse gehörend, findet statt in dem bisherigen Geschäftslokale Alte Taschenstraße Nr. 30 — im ersten Stock. Der Concurs-Verwalter.

Nach getroffenem gültigen Uebereinkommen scheidet unterm heutigen Tage unser Herr G. Maron aus unserm hierorts bestehenden Commissions-, Expeditions- und Verladungs-Geschäft, wohingegen unser Herr F. John dasselbe unter Uebernahme aller Activa und Passiva bei Firmirung F. John und Comp. für alleinige Rechnung mit ungeschwächten Mitteln fortführen wird.

Unter Bezugnahme auf Obiges empfehlen wir unser Commissions-, Expeditions- und Verladungs-Geschäft dem geneigten Wohlwollen und bitten, von unserer neuen Firma Kenntnis nehmen zu wollen. F. John und Comp. Barge bei Sagan und Breslau, den 1. Juni 1859.

Bezugnehmend auf unser Circular vom 1. Juni 1854 machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß unser Wilhelm Stalling nach freundschaftlicher Ueberkunft mit heutigem Tage aus unserem Stein-Dach-Pappen-Fabrikgeschäft ausgeschieden ist und dasselbe unter Uebernahme sämtlicher Activa und Passiva von unserem Theodor Ziem unter der früheren Firma Stalling und Ziem fortgesetzt wird.

Zum Streichen für Fußböden hat sich der kais. kgl. Wirtschaftskanzler als vorzüglich, sowohl dauerhaft, als wie auch schnell trocknend und schön glänzend bewährt. Preis 6 Pfd. 2 Thlr. als sehr billig anerkannt. Alleinig Haupt-Lager Handl. Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Hôtel de Paris in Dresden, großes Hotel an der Elbe, mit herrlicher Aussicht aus den Hinter-Zimmern, vis-à-vis aller Sehenswürdigkeiten und nächst sämtlicher Bahnhöfe, wird den geehrten Reisenden freundlichst empfohlen.

Ein außerordentlich schön gelegenes Nittergut ist unter sehr günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Albert Ehler, Gartenstr. 32 b.

Auf dem Dom. Schimmsch bei Gr. Strehlitz stehen 25 Stück echte Holländerfische und ein Stier zum Verkauf, ebenso sind daselbst 100 Stück zur Zucht geeignete Nitterschafe und 100 Stück junge Schöpfe abzulassen.

Nichtig Stück fette Schöpfe, schwer und kernfett, stehen zum Verkauf auf dem Dominium Kranz bei Dyhernfurt.

Zwei elegante Wagenpferde, ganz fehlerfrei, 7 und 8 Jahr alt, Schimmel von seltener Egalität, 5' 3 und 4' groß, sind wegen Veränderung des Wohnorts preismäßig zu verkaufen. Auskunft wird erteilt sub Ad. H. 100 M. poste restante Freiburg.

Allen Bauherren und Ban-Unternehmern empfehle ich als das dauerhafteste und preismäßigste Dachdeckungs-Material, den direkt aus London erhaltenen Patent-Asphalt-Filz.

Einige sehr niedliche, echte afrikan. Affen-Hündchen, pro Stück 1 und 2 Thlr., und ein schwarzgelbes Wachtelhündchen sind zu verkaufen Hinterdom, Hintergasse 5, 1 Treppe, bei Matzahn.

Ein frischmelkendes Eselin wird zu laufen oder zu miethen gesucht Magazinstr. gegenüber dem Louisenhof bei Heinze.

Angebote und gesuchte Dienste. Ein perfecter Brunnenmeister, der der Caution stellen kann, findet sofortige vortheilhafte und dauernde Beschäftigung. Adressen sub Aug. Delchers in Neustadt (Westpr.).

Ein junger Mann mit einer schönen, deutlichen Handschrift, der polnisch spricht und mindestens ein Jahr bei einem Holz- oder Eisenbetrieb praktiziert hat — aber nur ein solcher — kann bald oder zu Michaelis d. J. Anstellung finden. Auskunft hier Agnesstraße 12, erste Etage.

Ein Gewölbe am Ringe. Vom 1. October d. J. ab ist ein heizbares Gewölbe am Ringe Nr. 27 zu vermieten. Näheres daselbst im Comptoir.

In Lissa bei Breslau, im Hause Nr. 35 ist die erste Etage mit Balkon, bestehend aus drei Zimmern, Entree, Waschk- und Kartoffel-Keller und sonstigen Bequemlichkeiten zum 1. October d. J. anderweitig billig zu vermieten.

Zu vermieten und bald oder Termin Michaelis zu beziehen sind Magazinstr. im Nordstern in der 2ten Etage zwei Wohnungen zum jährlichen Mietzpreise von 64 und 75 Thlr. Näheres daselbst.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen ist Ring Nr. 15 die erste Etage.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen die zweite Etage Schubstraße Nr. 35. Näheres Ring Nr. 26 im Comptoir.

Herrschafliche komfortable Wohnungen zu vermieten im neu erbauten Hause Bahnhofs-Straße 6c neben Hrn. Baum.

Zu vermieten und Termin Michaelis zu beziehen an der Pre-menade Neue-Gasse Nr. 17 ist der 2te Stock, bestehend in 3 Stuben, Kabinet und Kochstube nebst Gartenbenutzung.

Wohnung zu vermieten! Eine Wohnung im 2ten Stock von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß, ist Weidenstr. 8 zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Eine Wohnung im 1. Stock von 2 Stuben, Küche nebst Zubehör und Garten-Benutzung Preis 40 Thlr. ist von einem kinderlosen Miether zu Michaeli abzulassen, Sandvorstadt, Hinter-Bleiche 2.

Zu vermieten. Auf der Ohlauerstraße Nr. 65 ist ein geräumiges und gut eingerichtetes Gewölbe, nebst Schreibstube, bald oder zu Michaeli d. J. zu vermieten und, für ein großes Geschäft passend, als sehr vortheilhaft und geeignet zu empfehlen.

Ein schöner, sehr heller und zur Hälfte gepflasterter Keller, mit bequemem Eingange, ist bald zu vermieten. Näheres im Comptoir, Schwertstraße Nr. 1.

Eine freundliche Wohnung, für eine kleine Familie, im 2. Stock, ist zu vermieten am Rathhause Nr. 6. Auch ist daselbst eine Stube nebst Kabinet.

Gartenstraße Nr. 5 ist eine herrschaftl. Wohnung im ersten Stock mit Gartenbenutzung, mit und auch ohne Stallung und Wagenremise zu Michaelis zu beziehen.

Zu vermieten an einen ruhigen Miether und Michaelis zu beziehen ist Friedrich-Wilhelmstraße 26 im ersten Stock eine freundliche Wohnung von 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör. Näheres im Laden bei Pusch.

3 Stuben, Kochstube und Entree, sowie zwei Stuben, Kochstube und Entree nebst Gartenbenutzung sind bald oder zu Michaeli zu beziehen. Näheres Magazinstr. im Louisenhof, eine Stiege rechts.

Oderstraße Nr. 24 ist eine freundliche Wohnung von vier Stuben nebst Beigelaß zu vermieten und Michaeli zu beziehen. Näheres beim Innungsboten Wölbinger daselbst.

Blumenstr. 2 im feineren Hause ist die 2. Etage, 3 Zimmer, ein heizbares Kabinet, Küche (mit Wasser versorgt) und Beigelaß für 170 Thlr. von Michaeli zu beziehen.

Ein tüchtler trockener Lagerkeller ist Termin Michaeli zu vermieten. Näheres Ohlauerstraße 12 im Tabakgewölbe.

An Landed's Heilquellen, ganz in deren Nähe, sind in einem schönen, großen Garten mit Lauben, trockne, mit vielen Bequemlichkeiten versehene, große und kleine Zimmer, auch

Handlungslocale mit Glas-Schränken außerst billig zu vermieten und Näheres bei G. Hübler im „Burggraf“ zu Bad Landed zu erfahren.

Mantelstr. 12, der Post gegenüber ist eine Wohnung von 4 Stuben und Zubehör Termin Michaelis zu beziehen. Näheres im 1. St.

Ring Nr. 56, dritte Etage für 170 Thlr. zu vermieten. Eine anständige Wohnung ist Reichstraße 1 c. zu vermieten.

Sandstr. Nr. 6 ist die erste Etage, bestehend in 5 Stuben zu vermieten. Nikolaistraße 16. Zu vermieten und Michaelis zu beziehen die 1. Etage, bestehend in 5 Zimmern.

Kurze Gasse Nr. 13a. ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör an einen ruhigen Miether.

Alte Taschenstraße Nr. 20 ist die Hälfte des 3. Stock zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Das Nähere par terre links.

Neue Junternstraße Nr. 4a. ist eine Barriere Wohnung zu vermieten und Michaelis zu beziehen. Näheres par terre rechts.

Reuschestraße 58/59 ist im 1. Stock, eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör von Michaelis d. J. zu vermieten.

Für die Besucher von Reinerz. Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Der Kurgast in Reinerz.

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von Dr. Gottwald, prakt. Ärzte, Wundärzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzt in Reinerz.

Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurtag, Beköstigung etc.).

Die Karte von Ober-Italien, im Masstabe von 1 : 1,850,000, (in Cartons: Genua und Umgebung, Venedig und Umgebung und die Minicollinie in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch einzeln zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar in der unterzeichneten Expedition zu haben.

Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: Nicht für Oesterreich, aber gegen Frankreich. Von Magnus Graf von Moltke.

Der Titel dieser beachtenswerthen Schrift bezeichnet genau genug den Standpunkt. Durch ihre ruhige und eingehende Beleuchtung der brennenden Frage wird sie sicher einen guten Eindruck auf das nicht vorweg eingenommene Publikum machen und zu einer sich selbst bewußten Uebereinstimmung mit den Maßnahmen der preussischen Regierung führen.

Karl von Holtei's Romane in überaus wohlfeilen Ausgaben. Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau ist erschienen und bei Trewendt u. Granier (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben: Ein Schneider. Roman in drei Bänden.

Die Bagabunden. Roman in drei Bänden. Christian Lammfell. Roman in fünf Bänden.

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau, den 4. Juli 1859. feine, middle, ord. Waare.

Table with 4 columns: Cereal type, fine, middle, and ordinary quality. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Bremnerweizen, Raps, Wintererbsen, and Kartoffel-Spiritus.

2. u. 3. Juli Abs. 101. Mg. 6. U. Nqm. 21. Luftdruck bei 0° 27° 10' 24' 27° 10' 24' 27° 10' 09' Luftwärme + 17,8 + 14,7 + 22,0

3. u. 4. Juli Abs. 101. Mg. 6. U. Nqm. 21. Luftdruck bei 0° 27° 9' 79' 27° 9' 86' 27° 9' 45' Luftwärme + 18,8 + 14,8 + 22,4

Breslauer Börse vom 4. Juli 1859. Amtliche Notirungen. Gold und Papiergold. Dukaten 93 1/2 B. Louis'd'or 109 B.

Table of exchange rates for various currencies and locations including London, Amsterdam, and Hamburg.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.

Table of stock prices for various companies and bonds, including Präm.-Anl. 1854, St.-Schuld.-Sch. 3 1/2 B., and Eisenbahn-Aktionen.